Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Sonntag, 15. Juli 1934 | Nr. 157

Die Reichstagsrede Adolf Hitlers

77 Verschwörer wurden erschossen

Berlin, 13. Juli. Die Reichshauptstadt stand am Freitag unter der Erwartung der Reichstagssitzung und der großen Rede des Führers. Wie in ganz Deutschland, so waren auch in Berlin überall die Voraussetzungen für eine größtmögliche Beteiligung der Bewohner durch die Rundfunkübertragung der Führerrede geschaffen. Auf zahlreichen Plätzen, auf denen Lautsprecher aufgestellt waren, sammelten sich bereits in den späten Nachmittagsstunden Tausende von Volksgenossen. Besonders stark war der Andrang auf dem Königsplatz. Hier waren gleichfalls durch Lautsprecheranlagen umfangreiche Vorbereitungen für die Uebertragung der Reichstagssitzung getroffen. Vom Reichstagsgebäude und vom Gebäude der Krolloper, in dem der Reichstag tagt, wehten die Fahne des Reiches und das Hakenkreuz. Zur Absperrung war neben der Polizei im großen Umfang die SS herangezogen worden, die auch die Spalierbildung in den Anfahrtsstraßen übernahm. Im Krollgebäude selbst war die Leibstandarte Adolf Hitlers untergebracht, um sowohl die Spalierbildung wie auch die notwendigen Kontrollmaßnahmen durchzuführen. Das innere Bild unterschied sich insofern von den früheren Reichstagssitzungen, als diesmal die Jupiterlampen fehlen, da der Tonfilm zu der Reichstagssitzung nicht zugelassen worden ist. Die Reporter sind dagegen in großer Zahl vertreten.

Kurz nach 19.30 Uhr traf der Führer in Begleitung seines Stellvertreters Heß in der Krolloper ein. Er wurde bei seinem Erscheinen von der Volksmenge vor der Krolloper, die inzwischen erheblich angewachsen war, mit stürmischen Heilrufen begrüßt.

In seiner großen Rede befaßte sich Adolf Hitler zunächst mit den Zuständen, die der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 vorgefunden hatte, sprach über die bisherigen Leistungen der nationalsozialistischen Regierung und kam dann auf diejenigen zu sprechen, die dem Dritten Reich immer noch ablehnend gegenüberstehen. An erster Stelle nannte er die internationalen Anarchisten und Kommunisten, an zweiter Stelle diejenigen, deren politische Karriere durch den Nationalsozialismus zum Abschluß gebracht worden sei.

Eine dritte Gruppe destruktiver Elemente ergibt sich, so fuhr der Kanzler fort, aus jenen Revolutionären, die im Jahre 1918 in ihrem früheren Verhältnis zum Staat erschüttert und entwurzelt worden sind und damit überhaupt jede innere Beziehung zu einer geregelten menschlichen Gesellschaftsordnung verloren haben. Es sind Revolutionäre geworden, die der Revolution als Revolution huldigen und in ihr einen Dauerzustand sehen möchten. Wir alle haben einst unter der furchtbaren Tragik gelitten, daß wir als gehorsame und pflichtgetreue Soldaten plötzlich einer Revolte von Meuterern gegenüberstanden, die es fertigbrachten, sich in den Besitz des Staates zu setzen. Jeder von uns war einst erzogen worden in der Achtung der Gesetze, in Respekt vor der Autorität, in Gehorsam gegenüber den von ihr ausgehenden Befehlen und Anordnungen, in der inneren Ergebenheit gegenüber der Repräsentanz des Staates. Nun zwang uns die Revolution der Deserteure und Meuterer die innere Loslösung von diesen Begriffen auf. Wir konnten den neuen Usurpatoren keine Achtung schenken, Ehre und Gewissen zwangen uns, ihnen den Gehorsam aufzusagen, Liebe zur Nation und zum Vaterland verpflichtete uns, sie zu bekriegen, die Amoral ihrer Gesetze löschte in uns die Empfindung für die Notwendigkeit ihrer Befolgung, und so sind wir Revolutionäre geworden. Allein auch als Revolutionäre hatten wir uns nicht losgelöst von der Verpflichtung, die natürlichsten Gesetze des souveränen Rechtes unseres Volkes auch auf uns zu beziehen und sie zu respektieren.

Nicht den Willen und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wollten wir vergewaltigen, sondern nur die Vergewaltiger der Nation verjagen. Und als wir endlich, legitimiert durch das Vertrauen dieses Volkes, die Konsequenzen aus unserem 14jährigen Kampf zogen, da geschah es nicht, um in einem Chaos

zügellose Instinkte austoben

zu lassen, sondern nur um eine neue und bessere Ordnung zu begründen. **Für uns war die Revolution, die das Zweite Deutschland zertrümmerte, nichts anderes als der gewaltige Geburtsakt, der das Dritte Reich ins Leben rief.** Wir wollten wieder einen Staat schaffen, an dem jeder Deutsche in Liebe hängen kann, ein Regiment begründen, zu dem jeder mit Achtung emporzusehen vermag, Gesetze finden, die der Moral unseres Volkes entsprechen, eine Autorität befestigen, der sich jedermann in freudigem Gehorsam unterwirft.

Die Revolution ist für uns kein permanenter Zustand.

Wenn der natürlichen Entwicklung eines Volkes mit Gewalt eine tödliche Hemmung auferlegt wird, dann mag die künftig unterbrochene Evolution durch einen Gewaltakt sich wieder die Freiheit der natürlichen Entwicklung öffnen. Allein es gibt keinen Zustand einer permanenten Revolution oder gar eine segensreiche Entwicklung mittels periodisch wiederkehrender Revolten.

Ich habe unter den zahllosen Akten, die ich in der vergangenen Woche durchzulesen verpflichtet war, auch ein Tagebuch gefunden mit den Aufzeichnungen eines Mannes, der 1918 auf die Bahn des Widerstandes gegen die Gesetze geworfen wurde und nun in einer Welt lebte, in der das Gesetz an sich zum Widerstand zu reizen scheint. Ein erschütterndes Dokument. Ein ununterbrochenes Konspirieren und dauerndes Verschwören. Ein Einblick in die Mentalität von Menschen, die, ohne es zu ahnen, im Nihilismus ihr letztes Glaubensbekenntnis gefunden haben. Unfähig zu jeder wirklichen Mitarbeit, gewillt, gegen jede Ordnung Stellung zu nehmen, erfüllt von Haß gegen jede Autorität, findet ihre Unruhe und Unrast nur mehr Befriedigung in der dauernden gedanklichen und konspirativen Beschäftigung, mit der Zersetzung des jeweils Bestehenden. Der letzte Rest dieser Leute schien nach dem 30. Januar ausgeschieden zu sein. Die Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung war in dem Augenblick gelöst, da diese selbst als Staat Objekt ihrer pathologischen Abneigung wurde. Sie sind aus Prinzip Feinde jeder Autorität. Leistungen, die den deutschen neuen Staat zu festigen scheinen, erregen ihren erhöhten Haß. Wie denn überhaupt all diesen Oppositionellen aus Grundsatz eines gemeinsam ist: Sie sehen vor sich nicht das deutsche Volk, sondern die ihnen verhaßte Institution der Ordnung.

Diese 3. Gruppe pathologischer Feinde des Staates ist deshalb gefährlich, weil sie für jeden Versuch einer Revolte ein Reservoir williger Mithelfer solange darstellt, als sich nicht aus dem Zustand der chaotischen Auseinandersetzung eine neue Ordnung heraufzukristallisieren beginnt.

Ich muß nun aber auch der 4. Gruppe gedenken, die — manchesmal vielleicht sogar ungewollt — aber dennoch eine wahrhaft destruktive Tätigkeit ausübt. Es sind dies jene Menschen, die einer verhältnismäßig kleinen Gesellschaftsschicht angehören, im Nichtstun Zeit und Anlaß finden zur mündlichen Berichterstattung über all das, was geeignet ist, eine ebenso interessante wie wichtige Abwechslung in ihr im übrigen vollständig belangloses Leben zu bringen. Persönlicher und politischer Tratsch wird hier begierig aufgefangen und noch begieriger weiter gegeben. Jedes Geschwätz, das sich in diesem Viertel verliert, wird wie zwischen zwei Hohlspiegeln immer wieder einander zurückgegeben. Die Auffassung ihres Kreises verwechseln sie mit der Auffassung aller. Ihre Bedenken, bilden sie sich ein, seien die Sorgen der ganzen Nation. In Wirklichkeit ist dieses Drohnenvölkchen nur ein Staat im Staate, ohne jeden lebendigen Kontakt mit dem Leben, den Empfindungen, Hoffnungen und Sorgen des anderen Volkes.

So wie sie in jedem anderen Volke ihr Unwesen treiben, so auch im deutschen. Für sie war die nationalsozialistische Revolution genau so ein interessantes Gesprächsthema wie umgekehrt der Kampf der Feinde des nationalsozialistischen Staates gegen diesen.

Eins aber ist klar: Die Arbeit des Wiederaufbaues unseres Volkes und dadurch die Arbeit unseres Volkes selbst ist nur möglich, wenn das deutsche Volk in innerer Ruhe, Ordnung und Disziplin seiner Führung folgt und vor allem, wenn es seiner Führung vertraut.

Wenn auch das nationalsozialistische Regime von Anfang an sich mit diesen verschiedenen Gruppen abfinden mußte und auch abgefunden hat, so trat doch seit einigen Monaten eine Stimmung auf, die man endlich nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen konnte.

Das erst vereinzelte

Geschwätz von einer neuen Revolution,

von einer neuen Umwälzung, von einem neuen Aufstand wurde allmählich so intensiv, daß nur eine leichtsinnige Staatsführung darüber hätte hinwegsehen können. Man konnte nicht mehr alles das einfach als dummes Gerede abtun, was in Hunderten und endlich Tausenden von Berichten mündlich und schriftlich darüber einging. Noch vor drei Monaten war die Parteiführung überzeugt, daß es sich einfach um leichtsinniges Geschwätz handelte, dem jede tatsächliche Unterlage fehlte.

Mitte März habe ich veranlaßt, Vorbereitungen zu treffen für eine neue Propagandawelle. Sie sollte das deutsche Volk gegen den Versuch einer neuen Vergiftung immunisieren. Gleichzeitig damit aber gab ich auch an einzelne der Parteidienststellen den Befehl, den immer wieder auftauchenden Gerüchten einer neuen Revolution nachzugehen. Es ergab sich, daß in den Reihen einiger höherer SA.-Führer Tendenzen auftraten, die zu ernstesten Bedenken Anlaß geben mußten.

1) Entgegen meinem ausdrücklichen Befehl und entgegen mir gegebenen Erklärungen durch den früheren Stabschef Röhm war eine Auffüllung der SA in einem Umfange eingetreten, die die innere Homogenität dieser einzigartigen Organisation gefährden mußte.

2) Die nationalsozialistische weltanschauliche Erziehung trat in den erwähnten Bereichen einzelner höherer SA Dienststellen mehr und mehr zurück.

3) Das naturgegebene Verhältnis zwischen Partei und SA begann sich langsam zu lockern. Mit einer gewissen Planmäßigkeit konnten Bestrebungen festgestellt werden, die SA von der ihr von mir gestellten Mission mehr und mehr zu entfernen, um sie anderen Aufgaben oder Interessen dienstbar zu machen.

4) Die Beförderungen zu SA-Führern ließen bei Nachprüfung eine vollständig einseitige Bewertung eines rein äußeren Könnens oder oft auch nur einer vermeintlichen intellektuellen Befähigung erkennen. Die große Zahl ältester und treuester SA-Männer trat immer mehr bei Führerernennungen und Stellenbesetzungen zurück, während der in der Bewegung nicht sonderlich hoch geachtete Jahrgang 1933 eine unverständliche Bevorzugung erfuhr. Eine manchesmal nur wenige Monate dauernde Zugehörigkeit zur Partei, ja nur zur SA, genügte zur Beförderung in eine höhere SA Dienststelle, die der alte SA-Führer nicht nach Jahren erreichen konnte.

5) Das Auftreten dieser zum großen Teil mit der Bewegung überhaupt nicht verwachsenen einzelnen SA-Führer war ebenso unnationalsozialistisch wie manchesmal geradezu abstoßend. Es konnte aber nicht übersehen werden, daß gerade in diesen Kreisen eine Quelle der Beunruhigung der Bewegung auch dadurch gefunden wurde, als ihr mangelnder praktischer Nationalsozialismus sich hinter unangebrachten neuen Revolutionsforderungen zu verschleiern versuchte.

Ich habe auf diese und auf eine Reihe weitere Mißstände den Stabschef Röhm hingewiesen, ohne daß irgendeine fühlbare Abhilfe, ja auch nur ein erkennbares Eingehen auf meine Aufstellungen eingetreten wären. Im Monat April und Mai nahmen diese Klagen ununterbrochen zu. Zum ersten Mal erhielt ich in dieser Zeit aber auch aktenmäßig belegte Mitteilungen über Besprechungen, die von einzelnen höheren SA-Führern abgehalten worden waren.

Zum ersten Mal wurde in einigen Fällen unableugbar bewiesen, daß in solchen Besprechungen Hinweise auf die Notwendigkeit einer neuen Revolution gegeben wurden, daß Führer die Aufforderung erhielten, sich für eine solche neue Revolution innerlich und sachlich vorzubereiten.

Englischer Schritt in Berlin

Ueberreichung der Paktpläne / Barthous Erfolg bestätigt sich

Der englische Botschafter hat den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath aufgesucht und ihm die drei Paktentwürfe über geben, die in der letzten Zeit Gegenstand der Verhandlungen unter den europäischen Mächten waren.

Es handelt sich um das sogenannte Ostlocarno, um einen russisch-französischen Vertrag und schließlich um einen Rahmenvertrag, der die Verbindung zwischen West- und Ostlocarno, Mittelmeer-Abkommen und Völkerbundspakt herstellen soll.

Den Entwurf des Mittelmeer-Abkommens selbst hat man Deutschland bisher nicht bekanntgegeben, vermutlich weil er es nicht unmittelbar angeht.

Der Vertrag zwischen Rußland und Frankreich kann seinem Wesen nach als ein Bündnisvertrag bezeichnet werden. In den Ostlocarno-Vertrag soll, wie bekannt, auch Deutschland einbezogen werden, wobei als Voraussetzung die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund angenommen wird. Durch den Rahmenvertrag wird der Völkerbund noch stärker als bisher den französischen Interessen dienstbar gemacht; die Sonderverträge (Ost- und West-Locarno usw.) sind künftig gegenüber dem Völkerbundspakt als übergeordnet zu betrachten. Der Eintritt Rußlands in den Völkerbund wird als eine Selbstverständlichkeit behandelt, ein Widerspruch anderer Mächte wird offenbar nicht erwartet.

Dieses System von Verträgen bedeutet die Errichtung der französischen Hegemonie über Europa unter Zustimmung Rußlands und Englands.

London, 13. Juli. Unmittelbar nach der Abreise Barthous aus London und mit einer erstaunlichen Eilfertigkeit wurde die englische Regierung in Berlin, in Warschau und in Rom zugunsten des französisch-russischen Planes zum Abschluß eines gegenseitigen Unterstützungspaktes im Osten vorstellig. Es gilt als sicher, daß England den

Beitritt Deutschlands und Polens zum geplanten Siebenmächtepakt dringend empfohlen

hat, während es in Rom für eine wohlwollende Haltung Italiens gegenüber dem französisch-russischen Paktplan vorsprach.

Bisher verriet Polen keinerlei Neigung, auf die französisch-russischen Paktpläne einzugehen. Man hält es für wahrscheinlich, daß die polnische Regierung ihre Einstellung aber revidieren würde, falls Deutschland sich für den Ostpakt erklärt.

Stabschef Röhm versuchte, alle diese Vorgänge in ihrer Wirklichkeit abzustreiten und erklärte sie als versteckte Angriffe gegen die SA.

Die Belegung einzelner dieser Vorfälle durch Angaben Beteiligter führte zur

schwersten Mißhandlung dieser Zeugen,

die meist aus den Reihen der alten SA stammten. Der Wunsch auf dem normalen Dienstwege Abhilfe zu schaffen, blieb immer wieder erfolglos.

Im Monat Mai liefen bei einigen Partei- und Staatsstellen zahlreiche Anklagen über Verstöße höherer und mittlerer SA.-Führer ein, die, aktenmäßig belegt, nicht abgestritten werden konnten. Von verhetzenden Reden bis zu unerträglichen Ausschreitungen führte hier eine gerade Linie. Ministerpräsident Goering hatte schon vorher für Preußen sich bemüht, die Autorität der nationalsozialistischen Staatsführung über den Eigenwillen einzelner Elemente zu setzen. In anderen Ländern waren bisweilen Parteidienststellen und Behörden gezwungen, gegen einzelne unerträgliche Ausschreitungen Stellung zu nehmen. Einige Verantwortliche wurden verhaftet.

Die Entschlossenheit der nationalsozialistischen Staatsführung, solchen Exzessen einiger unwürdiger Elemente, ein Ende zu bereiten, führte zu sehr heftigen Gegenwirkungen von seiten des Stabschefs. Erste nationalsozialistische Kämpfer, die zum Teil fast 15 Jahre lang für den Sieg der Partei gerungen hatten und nun als hohe Staatsbeamte an führenden Stellen unseres Staates die Bewegung repräsentierten, wurden wegen ihres Vorgehens zur Verantwortung gezogen, d. h.

Stabschef Röhm versuchte diese ältesten Streiter der Partei durch Ehrengerichte, die sich zum Teil aus jüngsten Parteigenossen oder sogar aus Nichtparteigenossen zusammensetzten, maßregeln zu lassen.

Diese Auseinandersetzungen führten zu sehr ernsten Aussprachen zwischen dem Stabschef und mir, in denen mir zum ersten Mal Zweifel an der Loyalität dieses Mannes aufstiegen.

Nachdem ich viele Monate lang jeden solchen Gedanken von mir zurückgewiesen hatte, nachdem ich vorher Jahre lang mit meiner Person diesen Mann in unerschütterlicher treuer Kameradschaft gedeckt hatte, begannen mir nun allmählich Warnungen — vor allem auch meines Stellvertreters in der Parteiführung Rudolf Heß — Bedenken einzuflößen, die ich selbst beim besten Wollen nicht mehr zu entkräften vermochte.

Wenn ich in diesen Monaten immer wieder zögerte, eine letzte Entscheidung zu treffen, geschah es aus zwei Gründen:

1. Ich konnte nicht so ohne weiteres mich mit dem Gedanken abfinden, daß nun ein Verhältnis, das ich auf Treue aufgebaut glaubte, nur Lüge sein sollte.

2. Ich hatte noch immer die stille Hoffnung, der Bewegung und meiner SA. die Schande einer solchen Auseinandersetzung zu ersparen und die Schäden ohne schwerste Kämpfe zu beseitigen.

Allerdings brachte das Ende des Monats Mai immer bedenklichere Tatsachen an das Tageslicht. Stabschef Röhm begann sich nicht nur innerlich sondern auch mit seinem gesamten äußeren Leben von der Partei zu entfernen. Alle die Grundsätze, durch die wir groß geworden waren, verloren ihre Geltung. Das Leben, das der Stabschef und mit ihm ein bestimmter Kreis zu führen begann, war für jede nationalsozialistische Auffassung unerträglich. Es war nicht nur furchtbar, daß er selbst und sein ihm zugetaner Kreis alle Gesetze von Anstand und einfacher Haltung brachen, sondern schlimmer noch, daß dieses Gift sich nunmehr in immer größeren Kreisen auszubreiten begann. Das schlimmste aber war, daß sich allmählich aus einer bestimmten gemeinsamen Veranlagung heraus in der SA. eine Sekte zu bilden begann, die den Kern einer

Verschwörung nicht nur gegen die moralischen Auffassungen eines gesunden Volkes, sondern auch gegen die staatliche Sicherheit abgab. Die im Monat Mai vorgenommenen Durchprüfungen der Beförderungen in einigen bestimmten SA.-Gebieten führten zur schrecklichen Erkenntnis, daß Menschen ohne Rücksicht auf nationalsozialistische und SA.-Verdienste in SA.-Stellungen befördert worden waren, nur weil sie zum Kreise dieser besonders Veranlagten gehörten.

Einzelne Vorgänge, z. B. der des Standartenführers Schmidt in Breslau, enthüllten ein Bild von Zuständen, die als unerträglich angesehen werden mußten. Mein Befehl, dagegen einzuschreiten, wurde theoretisch befolgt, tatsächlich aber sabotiert.

Allmählich entwickelten sich aus der Führung der SA. 3 Gruppen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede, deren Schluß wir im genauen Wortlaut aus technischen Gründen erst am Montag wiedergeben können, erwähnte Adolf Hitler u. a.: **19 höhere SA-Führer, 31 SA-Führer und SA-Angehörige wurden erschossen, ebenso 3 SS-Führer als Mitbeteiligte am Komplott. 13 SA-Führer und Zivilpersonen, die bei der Verhaftung Widerstand versuchten, mußten dabei ihr Leben lassen, 3 weitere endeten durch Selbstmord. 5 Parteigenossen, die nicht Mitglieder der SA waren, wurden wegen Beteiligung erschossen. Endlich wurden noch erschossen 3 SS-Angehörige, die sich eine schändliche Mißhandlung gegenüber Schutzhäftlingen zuschulden kommen ließen.**

Italien zeigt Optimismus

Eine amtliche Verlautbarung zum geplanten Ostpakt

Rom, 13. Juli. Die amtliche „Agencia Stefania“ bringt folgende amtliche Erklärung: In verantwortlichen italienischen Kreisen bemerkt man in Bezug auf den Ostpakt zur gegenseitigen Sicherheit folgendes: Dieser Pakt hat in den Londoner Unterredungen zwischen Barthou und Simons eine gründliche Aenderung erfahren. Nachdem der Plan vielleicht zu einer antideutschen Funktion erdacht war, ist er heute in den neuen Vorschlägen so gefaßt, daß er jede Gefahr vermeidet, indem er

an der Westgrenze Deutschland und Frankreich auf dieselbe Stufe der Gegenseitigkeit

stellt, wie das bereits im Locarnopakt erfolgt war, und an der Ostgrenze Deutschland und Rußland. Dieses Protokoll hat außerdem den Wert einer ausdrücklichen Anerkennung der von Deutschland geforderten Gleichberechtigung, einer Gleichheit, durch die allen noch möglichen Vorschlägen der Boden entzogen wird. Italien, das an jenen Grenzen nicht unmittelbar interessiert ist, und nur allgemeine Interessen besitzt, soweit es den europäischen Aufbau betrifft, hatte eine Linie des Handelns verfolgt, die mit der Großbritanniens zusammenfiel, und zwar die,

keine neue Verpflichtung über die von Locarno hinaus

anzunehmen und eine verständnisvolle Haltung gegenüber einem Pakt einzunehmen, den die Unterhandlungen von London vollkommen verändert haben.

(Die Ereignisse werden zeigen müssen, ob diese optimistische Deutung berechtigt ist oder ob sie nur eine Rückzugskanonade darstellt. Italien wäre ja auch Leidtragender bei einer englisch-französischen Verständigung über das Mittelmeer. — D. Red. des Pos. Tgbl.)

Polen zum Ostlocarno

Warschau, 14. Juli. Die „Gazeta Polska“ setzt sich in ihrer Ausgabe vom 14. Juli sehr eingehend mit dem sog. Ostlocarno auseinander. Der Besuch Barthous in London, schreibt das Blatt, hat Gelegenheit gegeben, die Haltung Großbritanniens zu den Garantiepaktplänen zu klären. Die britische Regierung hat sich bereit erklärt, der Garantiepaktaktion gegenüber eine wohlwollende Haltung einzunehmen, nachdem sie gewisse Abänderungen des ursprünglichen Entwurfes erzielt hat. Dabei wird der feste Entschluß Großbritanniens, an solchen Paktabmachungenselbst nicht teilzunehmen, weiterhin aufrechterhalten. Die Situation, die damit geschaffen wurde, ist nicht neu. Offensichtlich haben die Urheber des Planes das Wohlwollen Großbritanniens nicht nur mit Zugeständnissen hinsichtlich der Anlage des Paktprojektes bezahlt, sondern auch mit Zugeständnissen auf dem Gebiete der Abrüstung. Das stellt vielleicht eine viel wesentlichere Tatsache dar als die englische Erklärung. Daß England an dem Pakt nicht teilnehmen will, bedeutet, daß das Gewicht der englischen Erklärung eine wesentliche Einbuße erleidet. Polen hat bis jetzt in einer abwartenden Haltung verharrt. Das bedeutet weder, daß es untätig, noch daß es passiv geblieben ist.

Der neue Volksgerichtshof

Die Moment-Richter — Heute Eröffnungssitzung

Berlin, 13. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichskanzler hat auf Vorschlag des Herrn Reichsministers der Justiz auf die Dauer von 5 Jahren zu Mitgliedern des Volksgerichtshofes ernannt:

1. Senatspräsident beim Kammergericht Dr. Fritz Rehn, Berlin,
2. Senatspräsident Wilhelm Bruner, München,
3. Senatspräsident Eduard Springmann, Düsseldorf/Wuppertal,
4. Landgerichtsdirektor Erik Schauwecker, Breslau,
5. Landgerichtsdirektor Dr. Friedrich Schaad, Düsseldorf,
6. Landgerichtsdirektor Dr. Johannes Merten, Kiel,
7. Amtsgerichtsrat Dr. Georg Zieger, Altona,
8. Landgerichtsdirektor Dr. Alfred Koehler, München,
9. Landgerichtsdirektor Emil Walter Hartmann, Dresden,
10. Landgerichtsdirektor Paul Laemmle, Stuttgart,
11. Landgerichtsrat Ludwig Luger, Karlsruhe,
12. Landgerichtsdirektor Dr. Günther Löhmann, Hamburg,
13. Oberst Busch, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 9, Potsdam,
14. Oberstleutnant Reinecke, im Reichswehrministerium,
15. Fregattenkapitän Förster, im Reichswehrministerium,
16. Korvettenkapitän Rollmann, im Reichswehrministerium,
17. Dr. Herzlieb, im Reichswehrministerium,
18. Fliegerkommodore Christiansen,
19. Fliegerkommodore Felmy,
20. Fliegerkommodore Wenninger,
21. Fliegerkommodore Stumpff,
22. Fliegerkommodore Wimmer,
23. Obergruppenführer Staatsrat von Jagow,
24. Obergruppenführer Freih. von Eberstein,
25. Gruppenführer Meyer-Quade,
26. Gruppenführer Staatssekretär Hofmann, München,
27. Gruppenführer Hauptmann a. D. Weiß, Berlin,
28. Regierungsrat Klitzing, Schwerin in Mecklenburg, Gauleitung,
29. Landesbauernführer Bredow-MdR., Manschnow-Oderbruch,
30. Kreisleiter Worch, Karlsruhe,
31. Flugleiter Hartmann, Dessau,
32. Justizinspektor Angermann, Breslau, Gauleitung.

Ferner hat der Reichminister der Justiz den Senatspräsidenten beim Kammergericht Dr. Fritz Rehn zum Präsidenten des Volksgerichtshofes und Vorsitzenden eines Senats und die Senatspräsidenten Wilhem Bruner und Eduard Brinkmann zu Senatsvorsitzenden des Volksgerichtshofes bestimmt.

Die Eröffnungssitzung findet bekanntlich am heutigen Sonnabend, vormittags 10 Uhr, statt.

Die Auslandspresse zur Göbbels-Rede

Berlin, 14. Juli. (PAT.) Der Verband der Auslandspresse in Berlin hielt gestern eine außerordentliche Vollversammlung ab, auf der zu der Rede des Propagandaministers Göbbels am 10. Juli Stellung genommen wurde. Nach längerer Aussprache wurde mit Stimmenmehrheit eine Entschließung angenommen, die folgenden Inhalt hat:

„Die außerordentliche Vollversammlung des Verbandes der Auslandspresse in Berlin, die zwecks Stellungnahme zur Rundfunkrede des deutschen Propagandaministers Göbbels am 10. Juli einberufen worden ist, stellt fest, daß die Weltmeinung bereits die Antwort auf diese Rede gegeben habe. Außerdem betont die außerordentliche Versammlung, daß die im Verband der Auslandspresse in Berlin zusammengeschlossenen Auslandskorrespondenten in Erfüllung ihrer Pflicht und unter Wahrung der Tradition ihrer Organisation sich ständig bemüht haben und auch weiter bemühen, das Zeugnis der Wahrheit abzulegen. Eine Bedingung hierzu sind tatsächliche, wahre und schnelle Informationen.“

Deutschfeindliche Kundgebung in Prag

Kommunisten vor der deutschen Gesandtschaft

Prag, 13. Juli. Bei dem Versuch, vor dem Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Prag zu demonstrieren, wurden am Donnerstag abend 6 Kommunisten von der Polizei verhaftet. Die Kommunisten hatten versucht, die Wachsamkeit der Polizei zu täuschen, indem sie von zwei Seiten her plötzlich auf dem Platz vor dem Gebäude zusammenströmten. Es ertönten Schmähruse auf Deutschland. Die Polizei war jedoch sofort zur Stelle und zerstreute die Demonstranten. Die 6 Verhafteten haben der Polizei tätlichen Widerstand entgegengesetzt.

Sowjetbotschafter Dowgalewski gestorben

Paris, 14. Juli. Der Sowjetbotschafter in Paris, Dowgalewski, ist in den Morgenstunden des Sonnabend gestorben.

Beschlagnahme deutscher Bücher

Der „I. K. Codzienny“ läßt sich aus Konitz melden, daß dort drei Bücher in deutscher Sprache von dem Gericht beschlagnahmt worden sind. Es handelt sich um eine Sammlung deutscher Soldatenlieder, die in einer Broschüre unter dem Titel „Liederbuch“ zusammengefaßt sind, um das Buch „Zwischen Europa und deutscher Zukunft“ sowie um das Buch „Mit Hitler in die Macht“ von dem Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich. Der Grund für die Beschlagnahme sollen die „antistaatlichen“ Tendenzen dieser Bücher sein, deren Vertrieb nunmehr in ganz Polen untersagt ist.

Eine Luftschutzanleihe für Paris

Paris, 14. Juli. Der Generalrat von Paris hat am Freitag die Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Franken bewilligt, die zur passiven Verteidigung gegen Luftangriffe verwendet werden soll. Der Pariser Polizeipräsident erklärte im Verlaufe der öffentlichen Aussprache, daß in Paris bereits 21 000 Unterstände gegen Bombenangriffe vorhanden seien.

Außerordentliche Sejmsitzung?

In Warschauer politischen Kreisen wird, wie der „Kurjer Warszawski“ berichtet, erklärt, die entscheidenden Stellen des Regierungsblocks hätten beschlossen, im August eine kurze 2 bis 3 Wochen dauernde außerordentliche Sejmsitzung einzuberufen. Die Beratungen sollen ausschließlich dem Verfassungsprojekt des Regierungsblocks gewidmet sein, zu dem der Klub grundlegende Aenderungen beantragen will. Diese Verbesserungen sollen von Marschall Pilsudski veranlaßt sein und betreffen

die Streichung der Bestimmung über die Wahl des Senats durch die Legion der Ordensritter.

Bemerkt sei, daß bereits zum Schluß der letzten Budgettagung innerhalb der Regierungsmehrheit von der Möglichkeit der Einberufung einer außerordentlichen Sejmtagung gesprochen worden ist.

von Moltke bei Außenminister Beck

Warschau, 14. Juli. Außenminister Beck hat am gestrigen Freitag den deutschen Gesandten von Moltke, den französischen Botschafter Laroche und den rumänischen Gesandten Cadere empfangen. Am Abend hat Beck Warschau verlassen, um sich, wie gemeldet wird, zum Wochenende an die See nach Gdingen zu begeben.

Ein neuer Sender in Thorn

Warschau, 12. Juli. Ost-Expreß meldet aus Warschau: In Thorn wurde mit dem Bau der Sendeanlage der neuen Radiofunkstation begonnen, die im Dezember dieses Jahres in Betrieb gesetzt werden soll. Die 147 Meter hohen Antennenmasten wurden von der Königshütte geliefert.

In kurzen Worten

Ernennung des Staatssekretärs für Landwirtschaft in Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Auf Antrag des Bundeskanzlers hat Bundespräsident Miklas den Landesrat Ulrich Ilg zum Staatssekretär für Landwirtschaft bestellt und ihn dem Bundeskanzler zu seiner Vertretung in den Angelegenheiten des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft beigegeben.

*

Paris, 14. Juli. Auf das Denkmal des ermordeten französischen Staatspräsidenten Doumer in Aurillac, das der gegenwärtige Staatspräsident Lebrun am 22. d. Mts. einweihen sollte, ist am Freitag abend ein Bombenanschlag verübt worden, der jedoch mißlang. Die unerkannt entkommenen Täter schleuderten aus einem Auto einen Sprengkörper, der aber nicht explodierte.

*

Paris, 14. Juli. Im Kriegsministerium fand am Freitag die feierliche Uebergabe der Rettungsmedaillen für die Besatzung der „Dresden“ statt, die, wie erinnerlich, mehrere französische Flieger im Kanal gerettet hat.

*

London, 14. Juli. Der deutsche Botschafter von Hoesch besuchte am Freitag die im Hafen von Portsmouth liegenden deutschen Kreuzer „Königsberg“ und „Leipzig“. Fünfzig Mannschaften der beiden Kreuzer waren Freitag abend Gäste der deutschen Kolonie bei einem heimatlichen Herrenabend in einem Londoner Saalbau.

*

Kopenhagen, 14. Juli. Die 4. Torpedobootshalbflottille der Reichsmarine ist am Freitag zum Besuch in der dänischen Hauptstadt eingetroffen. Zum Empfang hatten sich viele Zuschauer eingefunden. Unter den Anwesenden befanden sich auch der deutsche Gesandte und viele Angehörige der deutschen Kolonie.

Der Große Preis von Deutschland

Adenau, 12. Juli. Der erste offizielle Trainingstag zum Großen Preis von Deutschland begann am Mittwoch morgen bei strahlendem Sonnenschein. Viele Schlachtenbummler belebten das Bild, obgleich von den ausländischen Fahrern nur wenige eingetroffen sind. Lediglich die Auto-Union und Mercedes-Benz kamen kurz nach Sperrung des Nürburg-Ringes für den öffentlichen Verkehr auf die Bahn. Beide Ställe haben jetzt natürlich einige Sorge um die Besetzung ihrer Wagen; denn leider fallen drei deutsche Fahrer aus, nämlich Prinz zu Leiningen, Ernst Henne und Manfred v. Brauchitsch. So ist das Deutschland vertretende Feld natürlich stark geschwächt.

Beide Werke trainieren aber augenblicklich mit Ersatzfahrern. So kann man hoffen, daß bis zum Sonntag doch noch eine neue Besetzung deutscher Wagen fertig wird. Für Mercedes trainiert augenblicklich Ingenieur Geyer, der aus dem Werk in Untertürkheim kommt und schon längere Zeit für den Rennstall vorgesehen ist. Noch ein zweiter Mann aus dem Untertürkheimer Werk, Gärtner, soll das Training aufnehmen. Die Daimler-Benz zieht sich also Leute aus ihrem eigenen Bereich heran.

Für die Auto-Union befindet sich Sebastian im Training, der schon seit längerer Zeit verpflichtet ist. Gestern sind vom Gabelbach-Rennen Burggaller und Kohlrausch, die ebenfalls Versuchsfahrten im Auto-Union-Wagen aufnehmen werden, eingetroffen. Burggaller hat schon gute Zeiten erreicht.

Von den Ausländern sind bis jetzt Hartmann (Budapest) auf Bugatti, von der Scuderia Ferrari und Moll auf Alfa-Romeo, der Sieger des Avus-Rennens, eingetroffen.

(Weitere politische Nachrichten auf Seite 5)

Die Tornadokatastrophe in Illinois

3500 Personen verletzt – Panik im Zirkus – Tom Mix vermißt

Der furchtbare Wirbelsturm, die die westlich von Springfield gelegene Industriestadt Jacksonville heimsuchte, kam mit einer Plötzlichkeit und Gewalt heran, die an die Katastrophe vom März 1929 erinnerten, als der Sturm das ganze Land verheerte und den Tod von Tausenden von Menschen zur Folge hatte. Nach den letzten Meldungen hat die heutige Katastrophe ähnliches Unheil heraufbeschworen: Etwa der vierte Teil der Bevölkerung hat Verletzungen davongetragen, und die Mehrzahl aller Einwohner ist obdachlos geworden. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Vermißt wird u. a. der bekannte Cowboy und Filmdarsteller Tom Mix, der sich gerade mit seinem Zirkus in Jacksonville aufhielt.

Mit elementarer Gewalt brach der Wirbelsturm auf die unglückliche Stadt hernieder. Er riß Dächer von den Häusern, Mauerwerk und Dachziegel flogen überall auf die Straßen. Zahlreiche Gebäude brachen zusammen, mächtige Bäume wurden geknickt, stürzten nieder und verbarrikadierten die Straßen und die Zugänge zu den Häusern, deren Bewohner nun nicht einmal fliehen konnten. Gleichzeitig ging ein Wolkenbruch nieder, der die Straßen überflutete. Stellenweise stand das Wasser fast einen Meter hoch. Viele geängstigte Bewohner verließen ihre wankenden Behausungen und bahnten sich durch die Fluten einen Weg nach höher gelegenen Stellen.

Besonders schlimme Schreckensszenen spielten sich ab, als das mächtige Zelt des Zirkus von Tom Mix von dem Orkan erfaßt und in Fetzen gerissen wurde. Mit dem Gestänge und allen Stützen brach es ein. In der entstehenden Aufregung wurden viele Personen verletzt. Gleich nach dem Einsetzen des Wirbelsturms waren Hilferufe an die benachbarten Ortschaften gerichtet worden, aus denen auch bald Rettungsmannschaften eintrafen. Zahlreiche Aerzte bemühten sich um die Verunglückten. Mehr als hundert Schwerverletzte wurden nach den Krankenhäusern der Nachbarstädte transportiert. Große Schwierigkeiten machte die Rettung der Insassen der Irrenanstalt, die in ihrer Todesangst furchtbar tobten und die allgemeine Panik noch vermehrten.

Mehr als 3500 Leichtverletzte.

Obgleich sich die Gesamtzahl der Verunglückten zur Stunde noch bei weitem nicht übersehen läßt, muß schon festgestellt werden, daß mehr als 3500 leichter verletzter Personen bereits die Stadt verließen, um in ambulanten Stationen, die in umliegenden Orten errichtet worden waren, Hilfe zu finden. Die Rettungsarbeiten sind sehr erschwert, da schließlich das Licht und der Telephonverkehr versagten.

Ein Flieger gewinnt 400000 złoty

Das sensationelle Flugzeug-Dauerrennen England-Australien

Ein sensationelles Flugzeug-Dauer-Rennen, das die auserlesensten Dauerflieger in Wettstreit bringt, soll im Oktober von London nach Melbourne (Australien), eine Strecke von etwa 22 000 Kilometern, stattfinden. Vorläufig wirkt es sich zu einem Rennen um die Herstellung der schnellsten und sichersten Maschine aus.

Für den Gewinner ist ein Preis von 15 000 Pfund Sterl. (etwa 400 000 Zł.) und ein Goldpokal ausgesetzt worden.

An den Vorbereitungen zur Herstellung des geeignetsten Flugzeuges beteiligen sich amerikanische und englische Firmenwerke. In England sollen fünf neue Typen hergestellt werden, deren neueste Konstruktion vorläufig geheim gehalten wird.

Mit diesen Flugzeugen werden die Auserwählten fliegen: Scott, Campbell-Black, Sir Charles Kingsford-Smith und Naish. Der Prinz von Wales dürfte sich selbst beteiligen, was die Angelegenheit in England zu großer Bedeutung macht.

Alle Flieger sind erprobte Weltflieger, einige haben Rekorde aufgestellt, gerade für die Strecke, die jetzt umkämpft werden soll. Campbell-Black ist der Favorit für das Rennen.

Die Flugzeugwerke versuchen, eine Maschine herauszubringen, die Schnelligkeit mit Dauer verbindet. Dauer insofern, als die Maschine große Entfernungen machen kann, ohne gezwungen zu sein, zur Einnahme von Betriebsstoff zu landen. Die Route, die festgelegt ist, ist keineswegs die schnellste, sondern es ist mehr darauf Bedacht genommen, daß es die sicherste ist. Sie folgt nämlich einer Kette von Flugplätzen und Notlandungsplätzen, wo im Falle der Not Reparaturen ausgeführt werden und Oel eingenommen werden kann. Drei Plätze sind festgelegt worden, wo gehalten werden muß. In Australien muß zuerst in Darwin oder Charleville (im Norden) gelandet werden.

Die Ansichten über das geeignetste Flugzeug gehen auseinander. Einige Hersteller halten die Rennmaschine für die beste, die mit einem verhältnismäßig kleinen Petroltank auskommen soll; andere wieder glauben, daß eine langsamere es machen wird, die aber ausdauernder fliegt.

Die erstere wird sich an die Hilfshäfen halten müssen, die letztere wird innerhalb der festgelegten Route Hunderte von Kilometern sparen können. Eine amerikanische Firma baut beide Typen, weil sie sich noch nicht entscheiden kann, welche von beiden die größeren Aussichten haben wird.

Die Zwischenplätze, an denen gelandet werden muß, sind Bagdad, Allahabad (in Brit.-Indien) und Singapore. Die Route von England nach Bagdad geht über das bergige Mitteleuropa nach Anatolien und die Berggegend von Kurdistan. Der zweite Abschnitt geht über Zentral-Persien, Beludschistan, Afghanistan und Radschputana (Indien). Der dritte und letzte von Singapore nach Port Darwin schließt eine Strecke des Meeres ein, die größer ist als der Atlantische Ozean.

Man kann natürlich diese Strecke über eine Reihe von Inseln nehmen, wenn man vorsichtig sein will, aber das würde natürlich die Schnelligkeit beeinflussen. Das Rennen wird natürlich gewaltiges öffentliches Interesse haben.

Neue Giftmordserie in Ungarn

Budapest, 12. Juli. Vor zwei Jahren war bekanntlich eine Serie von Arsenmorden in Dörfern der ungarischen Tiefebene aufgedeckt worden. Auf Grund eines neuen Verdachts sind jetzt im Dorfe Csökmö wieder Untersuchungen im Gange, die zur Exhumierung zahlreicher verstorbener Männer geführt haben. Bei 30 ausgegrabenen Leichen wurde Arsenvergiftung als die Todesursache festgestellt. Während die Exhumierungen vorgenommen wurden, begingen zwei der des Gattenmordes verdächtigten Frauen Selbstmord. Da sich der Kreis der Verdächtigten von Tag zu Tag vergrößert und zahlreiche weitere Exhumierungen angeordnet sind, befinden sich die Bewohner des Dorfes in größter Aufregung.

Choleraepidemie in Nordchina

Schanghai, 13. Juli. Nach hier eingegangenen Meldungen ist im nördlichen China die Cholera ausgebrochen. Todesfälle wurden besonders in Tsinanfu verzeichnet. Nach den bisherigen Mitteilungen sind 61 Personen gestorben. Die chinesischen Behörden haben besondere Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie getroffen.

Raubüberfall gefährdet Bergwerk

Durch einen Raubüberfall auf das Büro einer Kohlengrube in Springfield (USA) ist die gesamte Belegschaft der Grube in große Gefahr geraten.

Vier maskierte Männer drangen in die Büroräume der Grube ein, sie überwältigten die Wächter und gingen schließlich, als sie einen weiteren Raum nicht öffnen konnten, mit Dynamitbomben vor. Durch die Explosion wurde die Luftanlage für den Hauptschacht des Bergwerks schwer beschädigt; da die Anlage die Zufuhr von Frischluft für den Schacht vermittelt, geriet die gesamte Belegschaft von 300 Mann in schwerste Gefahr. Nachdem einige andere Angestellte Alarm geschlagen hatten, wurden Ersatzteile für die Luftanlage herbeigeschafft und in aller Eile ein notdürftiger Hilfsapparat errichtet.

Die Bergleute haben, soweit bisher zu übersehen ist, durch die Unterbrechung der Luftzufuhr keine Schädigungen erlitten. Obwohl die Gefahr zum größten Teil abgewendet ist, ist die Lage aber immer noch ernst.

Vor dem Generalstreik in San Franzisko

Lebensmittelzufuhr bedroht.

St. Francisko, 13. Juli. Infolge der fortschreitenden Ausdehnung der Streikbewegung glich St. Francisko am Freitag einer belagerten Stadt. Durch den am Donnerstag ausgebrochenen Fuhrleutestreik ist die Zufuhr von Lebensmitteln mit Kraftwagen bereits abgeschnitten, so daß in den nächsten Tagen mit einem Mangel an Lebensmittel und Gasolin zu rechnen ist. Mit weiteren Fleischzufuhren ist nicht zu rechnen, da 2000 Schlächter ebenfalls in den Streik getreten sind. Der Gesundheitsdirektor der Stadt erklärte, daß die Lage die Volksgesundheit der Stadt auf das äußerste gefährde.

Inzwischen schließen sich immer weitere Berufe dem Streik an: 2500 Droschkenfahrer und 2600 Wäschereiangestellte traten in den Streik. Insgesamt stehen 10 800 Gewerkschafter in einem Sympathiestreik zugunsten der 27 000 streikenden Hafenarbeiter. Am Freitag nachmittag wird über den Generalstreik abgestimmt, der etwa 100 000 Mann umschließen würde. Die Polizei ist in höchster Alarmbereitschaft.

Auch in anderen Hafenstädten am St. Ozen vie Portlant und Los Angeles wird der Ausbruch des Generalstreiks erwartet.

15000 km Heimweh

Ein wahrer Bericht von russischen Gefangenlagern, Gefängnissen und Zuchthäusern, von Fluchtversuchen und endlichem Durchbruch zur kämpfenden Armee, zusammengestellt aus den Aufzeichnungen eines Oberleutnants a. D.

(7. Fortsetzung)

Und der Leutnant Klink grinst in seinem Steinhaufen, wenn er an diese Episode denkt. Unterwegs im Zuge hat er damals seinen hohen, steifen Hemdkragen abgeknöpft, „Feldpost" drauf geschrieben und an seine Mutter adressiert als Postkarte.

„Liebe Mutter," steht auf dieser sonderbaren Postkarte, „wir sind unterwegs, alles Ueberflüssige wird abgeschoben!"

Und dann weiter: in Allenstein, wo er seinen Transport beim stellvertretenden kommandierenden General meldet, bekommt er einen Befehl ganz nach seinem Herzen.

„Verteidigen Sie Allenstein gegen die Kosaken," sagt der hohe Herr kurz angebunden und der Leutnant Klink macht Kehrt und holt draußen vor der Tür erst einmal tief Luft. Und dann organisiert er. Seine dreihundert Männer haben Stiefel an den Füßen und eine Uniform an und auch ein Gewehr, das ist aber auch alles, was sie haben. Sie sind ohne Wagen und ohne Pferde, sie haben kaum Munition und die Landwehrleute haben noch nicht einmal scharf geschossen. Der Leutnant Klink macht im Handumdrehen aus diesem Haufen eine Truppe. Mit einem Zettelchen des Generals und einem Vizefeldwebel begibt er sich auf die Allensteiner Bank und läßt sich dort sechstausend Mark auszahlen. Er bekommt die Summe in Silberstücken und bald darauf schleppen ein Leutnant und ein Vizefeldwebel, zwei schwere klirrende Säcke jeder, den Mammon durch die Straßen.

Eine halbe Stunde später spritzt der ganze Transport auseinander. Eine Truppe sucht das Schlachtfeld nach kranken oder angeschossenen oder verlaufenen Pferden ab, ein anderer Trupp macht sich auf die Suche nach stehengelassenen russischen Wagen und russischen Feldküchen, ein anderer Trupp klaubt die zahlreichen Patronen auf, die auf Aeckern und Wiesen herumliegen. Der Leutnant Klink selber klemmt sich auf einen gesunden Gaul und bringt Leben in die Bude und nach zwölf Stunden hat er ungefähr alles zusammen, um aus seinem Transport eine Kompanie zu machen.

Dann läßt er Schützengräben ausheben, macht Scharfschießen, läßt Gespanne aufstellen, sucht Köche für die Feldküchen, beschäftigt die Sattler an den zerrissenen Geschirren und die Schneider und Schuster arbeiten unentwegt. Bald ist Allenstein eine kleine Festung. Aber die Kosaken kommen nicht. — — —

Und dann erinnert er sich an den großen persönlichen Erfolg an der Karpathenfront: am 6. Mai 1915, am Geburtstage des hohen Regimentschefs, wo er mit zwölf freiwilligen Kronzprinz-Grenadieren 378 unverwundete Russen gefangen nahm — eines seiner besten Indianerstückchen.

An all das muß Klink denken. Manchmal hebt er den Kopf und wittert in der Gegend umher. Dann macht er sich Notizen. „Selige Stimmung," schreibt er und die Schweißtropfen fallen auf das Notizbuch, „glücklich entronnen!" Und er denkt an die Heimat und denkt lange an jene Frau, die er, als er an die Front fuhr, im Gang des Schnellzuges traf. Sie war, auf den ersten Anhieb, die Erfüllung dessen, was er sich erträumte. Er hat kein Wort mit ihr gesprochen, sie haben sich nur angesehen, aber, als er ausstieg, drückte er in ihre Hand einen Zettel mit seiner Adresse. Sie schrieb ihm ins Feld, er schrieb zurück, sie verkörperte alle seine Ideale.

Und jetzt sitzt er in der russischen Steppe, ein magerer, ausgehöhlter Kerl, einsam in seinem Nest aus Steinen und äugt ringsumher. Und ist in Gedanken an jene Frau ein loderndes Bündel von Energie und Zuversicht. Diesmal wird er sich nicht ertappen lassen. Im Namen der Heimat und im Namen jenes Engels, er wird diesmal sich nicht erwischen lassen! — — —

Aus seinen Träumereien fährt der Leutnant Klink plötzlich auf den Tod erschrocken auf. Das Blut rast ihm in den Kopf, er hat links hinter sich ein Geräusch gehört, dreht sich um — — und sieht eine alte Kosakenfrau da stehen. Sie starrt ihn an und fragt etwas, was er nicht versteht.

Fassung, Fassung!

Entgeistert sieht er sie an, dann bekommt er sich wieder in die Hand. Er macht ihr verständlich, daß er taub ist und er verändert sofort nach altvertrauter Weise sein Gesicht und seine Haltung. Dann fragt er: „Wieviel Werst sind es noch bis Orenburg?"

„Fünfundsechzig Werst," antwortet die Frau freundlich.

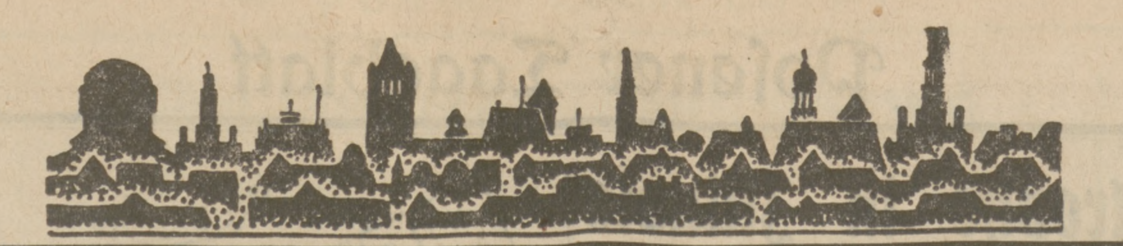
„So, so, fünfundsechzig Werst!" sagt der taube Leutnant Klink und möchte sich in derselben Sekunde ohrfeigen. Die Frau sieht ihn vollkommen verdutzt an und Klink bleibt nichts anderes übrig, als den Verblödeten und Verrückten zu spielen, er kichert und nagt an seinen Fingern und glotzt sie aus leeren Augen an, murmelt unverständliche Worte und schließlich schüttelt die Frau ratlos den Kopf und entfernt sich der Bahn zu.

Natürlich wird sie an der Station von dem Verrückten erzählen und deshalb haut Klink, kaum ist sie eine Strecke weit weg, unverzüglich ab. Er macht einen langen, schnellen Marsch bergauf und bergab, kreuz und quer, um seine Spur zu verwischen und ein neues Versteck zu suchen.

Er sieht einmal zurück und entdeckt zu seinem Mißvergnügen, daß die Frau weithin sichtbar auf einem Hügel stehen geblieben ist und ihm bewegungslos nachsieht. Er wandert weiter, dreht sich immer wieder um und immer noch steht die Frau auf dem Hügel und schließlich wird sie ein ganz kleiner Punkt.

Klink geht ein Bachtal entlang, in dem viel Buschwerk steht und als er weiß, daß ihn die Frau nicht mehr sehen kann, wechselt er die Marschrichtung, biegt rechtwinklig ab und versteckt sich in den Büschen des sumpfigen Baches.

Der Schweiß rinnt in Strömen an ihm herunter. Das Wasser des Baches ist übelriechend und schmutzig. Klink trinkt trotzdem, er nimmt ein wenig Zucker dazu. Seine Teekanne ist leer.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 14. Juli

Sonnenaufgang 3.45, Sonnenuntergang 20.10; Mondaufgang 6.31, Monduntergang 21.16.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 17 Grad Celsius. Barometer 750

Gestern: Höchste Temperatur + 27, niedrigste + 13 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 14. Juli — 0,36 Meter, wie am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, den 15. Juli: Teils heiter, teils wolkig, keine wesentlichen Niederschläge, warm, schwache Winde aus westlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Sonnabend u. Sonntag: „Das fremde Kind".

Teatr Nowy:
Sonnabend u. Sonntag: „Das Testament Seiner Hoheit".

Sommerbühne im Zoologischen Garten:
Revue: „Alles nach dem Zoo" mit Walter.

Kinos:

Apollo: „Beim Mondenschein".
Gwiazda: „Die Fürstin von Łowicz".
Metropolis: „Die Welt hört".
Moje: „Bettler aus Bagdad"
Słońce: „Jagd nach dem Mond".
Sfinks: „Die Entehrte".
Wilsona: „Ich am Tage, du in der Nacht".

Pfiffe der Liebe

Die Menschen denken seit mehreren tausend Jahren scharf darüber nach, warum sie eigentlich das tun, was sie immer tun. Die Erkenntnisse sind schon sehr schön und heißen Psychologie. Allerdings sind einige Fragen noch offen — zum Beispiel diese: warum pfeifen die Menschen? Es ist ja wohl sehr merkwürdig, das Geschöpfe, die immerhin auserſehen wurden, das Buch der Menschheit zu schreiben, daneben auch noch mit der Gabe versehen wurden, sich schief zu lachen oder sich — Teifi! Teifi! — im Sommerurlaub auf der Alm — lalalalüiti! — eins zu jodeln. Völlig in Dunkel gehüllt ist nun, wer denn zuerst auf der Welt sich eins gepfiffen hat. Irgendeiner muß es doch gewesen sein. Die Menschheit hat es seitdem auch auf diesem Gebiet viel weiter gebracht als etwa die ganz unbegabten Amseln und Murmeltiere, die heute noch genau so pfeifen wie vor 60 000 Jahren, wohingegen der Mensch heute, falls er nicht sogar öffentlich bei hoher Gage als Kunstpfeifer auftritt, mindestens versteht, auf dem Hausschlüssel zu pfeifen.

Der Pfiff auf dem Hausschlüssel ist dazu bestimmt, den Mißmut mit irgend etwas auszudrücken. Im übrigen begnügt sich der Mensch damit sozusagen naturell, ohne Hausschlüssel, zu pfeifen, meist zum Zeichen, daß er vergnügt ist, oder auf dem Marsch als Militärsoldat, wenn es heißt: „es darf geraucht, gesungen und gepfiffen werden!" Wahrscheinlich haben schon die römischen Legionäre sich eins gepfiffen, wenn sie wieder einmal nach Germanien marschierten, und auch die Herren Minnesänger, wenn sie in gestirnter Nacht durch den schwarzen Wald ritten, um einer schönen Burgfrau ein Ständchen zu bringen. Es ist aber keineswegs anzunehmen, daß sie, zu Füßen der Burg angekommen, nunmehr durch mehr oder weniger leidenschaftliche Pfiffe ihre Ankunft angezeigt hätten — nein, sie zogen Harfen herfür und klimpsten, das Auge auf den Abendstern gerichtet, in die Saiten, zum Zeichen, daß sie da seien, worauf die schöne Burgfrau meist ruhig weiter schlief, worüber wieder sich selbst berühmte Minnesänger in zahlreichen, noch heute erhaltenen Liedern lebhaft beschwerten. Der minnende Posener hat nun keine Harfe, um seiner zitternden Liebe im vierten Stock zu künden, daß er mit dem Motorrad vor dem Hause ist. Denn man kann eine Harfe wohl mit auf das Pferd, aber nicht mit auf das Motorrad nehmen, wie würde das denn aussehen! Der minnende Posener hupt einfach, und das wirkt mehr als Harfen auf Burgfrauen: die zitternde Liebe, wenn die Hupe ruft, kommt eben zur Fahrt ins Blaue herunter. Wer aber kein Motorrad hat, was macht er 1934? Er pfeift — er pfeift nicht schlechthin! Er pfeift den Pfiff — den Pfiff seiner Liebe, den nur er pfeift: Lockende, zärtliche, herrische, werbende und siegesgewisse — Intervalle von Fanfaren. Schlagerzeilen und Motive nach Wagner und Puccini. Pfiffe der Liebe 1934, eine zärtliche Lehárzeile oder gar eine galante Mozartzeile. Hoch oben im letzten Licht sitzt ein Amselmann und pfeift auch, nämlich seiner Amselin, wie vor 60 000 Jahren — und es ergibt sich, daß die Menschen genau wie die Amseln, was die Pfiffe der Liebe betrifft, seit 60 000 Jahren nichts zugelernt haben . . .

Ruder-Club Neptun. Am 12. d. Mts. fand eine Monatsversammlung im Bootshause statt. Der überaus gute Besuch zeigte, daß die Arbeit des Vorstandes die volle Anerkennung und Unterstützung der Mitglieder findet. Gegenüber dem Austritt von 2 Mitgliedern im Monat Juni stehen 11 Neuanmeldungen aktiver Ruderer, ein Beweis dafür, daß sich der Club steigender Popularität erfreut. Es ist beschlossen worden, am 5. August eine gemeinsame Badefahrt nach Wiry zu veranstalten, zu welcher die alten Herren des Clubs als Steuerleute eingeladen werden. Außerdem gibt der Club bekannt, daß für Donnerstag jeder Woche Pflichtrudern angesetzt ist, an welchem alle aktiven Ruderer teilnehmen.

Verein Deutscher Sänger. Die Jungschar des Vereins unternimmt am morgigen Sonntag eine Wanderung nach Radojewo. Abmarsch pünktlich 7 Uhr vom Schlachthof, Gerberdamm.

Vom Gemischten Chor. Die so zahlreich noch eingelaufenen Anmeldungen für die Autobusfahrt ins Grüne müssen leider wegen Ueberfüllung abgelehnt werden. Es empfiehlt sich, die geplante Teilnahme an dem Ausflug trotzdem nicht fallen zu lassen, sondern den Sonderzug um 7 oder 9.05 Uhr nach Ludwikowo (bis Perkiewiczówko) zu benutzen. Die Hin- und Rückfahrt kostet, wie bekannt, gleichfalls 1,50 Zł. Der Autobus fährt pünktlich um 7¼ Uhr vom Kaffeehaus Bristol ab.

Besitzwechsel des Café Leopold. Am 10. d. M. hat der in unserer Stadt bekannte und geschätzte Konditormeister Stanisław Łajp das Café und die Konditorei von Leopold, Stary Rynek 71/72, übernommen. Die fachmännische Leitung durch den Genannten bürgt für vollste Zufriedenstellung der Kunden, und es ist zu erwarten, daß der Besuch nach wie vor recht rege sein wird.

Motorrad-Rennen in Ławica. Am heutigen Sonntag finden, wie bereits berichtet, in Ławica Motorradrennen statt, die von der hiesigen Abteilung des Sportklubs „Unja" veranstaltet werden. Das Programm der Rennen, die allgemeines Interesse erweckt haben, sieht fünf Läufe, davon vier Qualifikationsläufe und einen Hauptlauf um den goldenen Sturzhelm vor. Die Rennen finden um 15.45 Uhr statt. Zufahrt mit der Straßenbahn der Linie 8 oder mit Autobussen von der Theaterbrücke ab oder mit der Bahn um 13.45 und 15.12 Uhr. Dem Klub ist es gelungen, hervorragende Kräfte zu verpflichten, und zwar den Tschechen Baron, den vorjährigen polnischen Sieger Ziemer, Bathelt, Breslauer und Kępka sowie vor allem den Warschauer Langier, der die größten Aussichten auf Erringung des Sturzhelmes hat.

Wochenmarktbericht. Im Gegensatz zum Mittwochswochenmarkt zeigte der gestrige Markttag einen außerordentlich regen Verkehr. Auch die Nachfrage war den Wünschen der Händler entsprechend lebhaft, das Warenangebot reichhaltig. Die Preise, im allgemeinen wenig verändert, betrugen für Tischbutter pro Pfund 1,30—1,40, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 25—40, Milch das Liter 20, Buttermilch 12, Sahne pro Viertelliter 30—35, für die Mandel Eier verlangte man 80—90. — Auf dem Fleischmarkt waren die Durchschnittspreise folgende: Schweinefleisch 50—85, Rindfleisch je nach Qualität 30—90, Kalbfleisch 60—1, Hammelfleisch 50—90, roher Speck 60—70, Räucherspeck 90, Schmalz 90—1,00, Gehacktes 60—70, Kalbsleber 90—1,10, Schweine- und Rindsleber 40—70. — Der Gemüse- und Obstmarkt ist reichlich beliefert. Man zahlte für das Bund Mohrrüben 5—10, Kohlrabi 5—10, rote Rüben 5, Radieschen 10, Zwiebeln 5—10. Tomaten kosteten das Pfund 50—30, Schnittbohnen 30—35, Wachsbohnen 30—45, Saubohnen 50, Schoten 40—50, Kartoffeln 4—5, Spinat 15—25, Gurken je nach Größe das Stück 8—10, die Mandel 1,00, grüne Nüsse pro Mandel 50 bis 60, Suppengrün, Dill, Schnittlauch je 5, für einen Kopf Blumenkohl verlangte man 10—50, für Wirsingkohl 30—40, Rotkohl 30—40, Weißkohl 20—30, Salat 5—10. — Aepfel werden reichlich angeboten zum Preise von 15—40 pro Pfund, Birnen kosteten 15—50, Blaubeeren 25 bis 35, Johannisbeeren 25—30, Stachelbeeren 40—60, Preißelbeeren 35—40, Sauerkirschen 35 bis 40, Süßkirschen 40—70, Pflaumen 50—60, ausländische Pflaumen 10—15 das Stück, Melonen das Stück 1,80, Aprikosen 90—1, Zitronen das Stück 10, 3 Stück 25, Rhabarber 10—15, Sauerampfer 5. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1—3, Enten 1,50—3, Gänse 3,50—4, Perlhühner 1,70—2,50, Tauben das Paar 70—90, Kaninchen 1—1,60. — Der Fischmarkt war mäßig beschickt und besucht. Man forderte für Hechte pro Pfund 1,40—1,50, Schleie 90—1,10, Bleie 60—80, Weißfische 40—70, Barsche 50—80, Karauschen 40—90, Wels 1,60, Aale 1,50—1,60, Salzheringe das Stück 10—15; für die Mandel Krebse zahlte man je nach Größe 40—4, Räucherheringe waren genügend vorhanden. An den Blumenständen war wie immer eine reiche Auswahl von Topf- und Schnittblumen zu finden. Ebenso war der Krammarkt gut beschickt; außerdem wird Gebäck und auch Käse in größerer Auswahl angeboten.

Lissa

k. **Richtigstellung.** Der gestrige Bericht über das Jahresfest des Kindergottesdienstes betrifft nicht, wie irrtümlich angegeben, die evangelisch-reformierte Johanniskirche zu Lissa, sondern die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde in Laßwitz.

Birnbaum

Raubüberfall. Der Landwirt Gustav Splätstößer aus Mokrzyc, Kr. Birnbaum, wurde auf dem Wege nach Mokrzyc von zwei unbekannten Banditen überfallen. Einer von ihnen warf dem Ueberfallenen eine Handvoll Sand in die Augen, während der zweite ihm die Brieftasche mit 1530 Zł. Bargeld und eine Radfahrkarte entriß. Darauf flüchteten die Banditen.

Schroda

t. **Verschwunden.** Der 17jährige Edmund Nowak aus Zielniczki entfernte sich in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. aus dem Hause seiner Eltern in Zielniczki, Post Schroda, und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Wer über den Aufenthalt des Verschwundenen etwas weiß, wird gebeten, dieses schnellstens, evtl. auch auf telegraphischem Wege seinen Eltern mitzuteilen. Der Knabe ist mittleren Wuchses, hat blaue Augen, trägt einen Manchesteranzug oder einen graublauen Anzug, eine Radfahrermütze und wahrscheinlich Pantoffeln.

t. **Neuer Gutsvorsteher.** Der Starost des Kreises Schroda hat an Stelle des bisherigen Gutsvorstehers von Nekla Herrn Michał Paprzycki bestätigt und gleichzeitig die Bestätigung des Herrn Kamze widerrufen.

Mrotschen

§ **Unterhaltungsabend.** Am Sonnabend veranstaltete der Landwirtschaftliche Verein Rosmin einen Unterhaltungsabend. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden hielt Herr Willy Damaschke-Bromberg einen interessanten und lehrreichen Vortrag. Nach diesem folgte der humoristische Teil des Abends. Es wechselten Lieder, Musikstücke und Gedichte. Besonderen Beifall ernteten die Rosminer jungen Mädchen für einige Lieder, die sie mit Guitarrenbegleitung vortrugen. Gegen Mitternacht schloß der Vorsitzende den offiziellen Teil des Abends und dankte den Gästen, die trotz des schlechten Wetters so zahlreich erschienen waren.

17 Bauern wegen Brandstiftung verhaftet

In der Umgegend von Strelno, Kreis Mogilno wüteten in der letzten Zeit zahlreiche Brände, deren Ursache anfänglich nicht ermittelt werden konnte. Die energischen Nachforschungen ergaben aber, daß es sich bei der Mehrzahl der Brände um Brandstiftung handelt. Die Bauern hatten ihre Wirtschaften selber angezündet, um die Versicherungsprämie zu erhalten.

Bisher wurden 17 Bauern verhaftet, denen Brandstiftung zur Last gelegt wird, und zwar Josef und Teodor Skonieczny aus Blumendorf, Wincenty und Edmund Jędrasiak aus Krummknie, Wojciech Geisler aus Nositschin, Marjan Kobielski aus Siedlinowo, Michał und Marja Kościnski, Andrzej und Franciszek Pausel, Wojciech, Jan und Helena Adamczyk, Wojciech Kozłowski, drei Schwestern Swiderski und Stanisław Kubaczewski alle aus Großsee.

Zunächst bleibt alles ruhig, aber dann hört er plötzlich Rufe und Pferdegetrappel. Er sieht Kosaken auf die Höhen galoppieren und Umschau halten. Klink weiß genau, daß sie ihn übel zurichten werden, wenn sie ihn finden, sie behandeln ihre Gefangenen viehisch. Er schlängelt sich im Buschwerk weiter, schlägt nach alter Hasentaktik viele Haken und das rettet ihn, er sieht die Kosaken wegreiten.

Die Aufregung und die Freude haben Klink sehr ermattet. Er liegt keuchend mit geschlossenen Augen. Und fährt plötzlich wieder hoch. Pferdegetrappel kommt hinter ihm immer näher. Er dreht sich vorsichtig im Busch um und sieht nun zu seinem Schrecken über sich am Hange einen Kosaken stehen und Umschau halten.

Klink wagt kaum zu atmen. Dann aber erkannte er die Situation. Sie ist ziemlich harmlos. Der Kosak da oben ist kein Verfolger, sondern nur ein Viehhirte. Klink sieht nun auch die Herde näher kommen im Bachtal, an die hundert Stück Pferde und Rinder. Und die ganze Herde wälzt sich gemütlich seinem Versteck zu.

Und der Leutnant Klink muß nun während des ganzen Tages einen sonderbaren Kampf ausfechten. Wieder und wieder kommt eine weiche Schnauze dicht in seine Nähe und frißt das wenige Laub an seinem Versteck ab. Und er hat genug zu tun, durch kräftige Schläge auf die Schnauze diese Gefahr jedesmal abzuwehren. Dann kommen auch noch große Herden von rechts und von links und dem Flüchtling werden bald die Arme lahm. Nach links und rechts, wo auch nur eine weiche Schnauze in greifbare Nähe kommt und zu knabbern beginnt, haut der Leutnant Klink zu, lautlos mit Händen und Füßen.

Dem Hirten fällt es nicht auf, daß einzelne Exemplare seiner Herde vor einem ganz gewissen Busch im Bachgrund sich alsbald tiefverwundert zurückziehen.

Und dann senkt sich die Sonne herab, Schatten breiten sich aus und es wird langsam kühler.

Klink tritt, als die Dunkelheit anbricht, seinen Nachtmarsch an. Er richtet sich nach dem Polarstern. Es ist nicht viel zu berichten. Drei Tage und drei Nächte vergehen, tagsüber liegt er vollkommen erschöpft in einem Versteck und in der Nacht marschiert er.

Mehr als einmal bricht er in dieser Zeit vor Erschöpfung zusammen. Er reißt sich immer wieder hoch und taumelt weiter, nach dem Polarstern sich orientierend.

Nur er und seinesgleichen, die Männer aus der Gilde der Hundertprozentigen, Unnachgiebigen und der Stählernen, wissen, was ein Mann imstande ist, zu ertragen und zu erleiden. Der namenlose Durst wird Klink zur Hölle, das Sumpfwasser schneidet in seinen Gedärmen, die noch immer nicht ganz erholt sind von jenem schweren Typhus.

Einmal gelingt ihm eine beinahe biblische Episode: er bringt es fertig, in der Nacht eine alte Kuh, die abseits der Herde herumsteht, zu melken. Es dauert lange, bis das Tier ruhig steht, aber dann hat Klink eine ganze Teekanne voll von Milch.

Meistens aber darf er sich diesen Herden nicht nähern, denn überall liegen die Kosaken mit ihren Mädchen herum an den Lagerfeuern in der Nacht und auf den Wiesen am Tage. Es sind unvergeßliche Bilder, die Klink mit einer wahnsinnigen Schwermut und einem brennenden Heimweh erfüllen. Diese jungen, unbekümmerten Menschen in der Sternennacht an den Lagerfeuern mit ihren traurigen und lustigen Liedern, mit ihren Geigen und Balalaikas, mit ihrem Lachen und ihren Scherzen.

Wie schön die Welt sein kann, denkt er wehmütig, wenn er abseits versteckt dem Leben und Treiben auf der Steppe zusieht.

Für ihn ist die Welt nicht schön. Für ihn besteht die Welt aus Hunger, Durst und Erschöpfung, aus schmerzenden Gliedern, dumpfen Kopfschmerzen, aus Märschen durch Sümpfe, hohes Gras, Dornen, Schilf, Roggenfelder und Gärten, aus Hundegebell, das ihn weiterjagt, aus Dörfern, die er nicht betreten darf, aus Hecken und Zäunen, die er überklettern muß, aus dauernder Gefahr.

Die rätselhaften Stimmen der Nacht umgeben ihn, wenn er durch die Steppe wandert, es blökt, grunzt, röhrt und orgelt manchmal dicht in seiner Nähe und die merkwürdigsten Umrisse wehen an ihm vorbei, er kennt sie nicht und sie kennen ihn nicht. Oft folgen sie ihm, er hört, wie sie ihm nachklappern.

So wandert dieser einsame deutsche Offizier durch die russische Steppe, dem Polarstern nach, der Heimat entgegen, seinem Regiment entgegen.

Aus dem Schatten der Nacht, aus den Liedern der Kosaken, aus dem Sternenhimmel schimmert auf ihn herab das süße Antlitz jener Frau, mit der er noch kein Wort gesprochen hat und mit der er vielleicht niemals in seinem Leben ein Wort wird sprechen können. (Und mit der er bis heute noch kein Wort gewechselt hat).

Aber der Gedanke an sie gibt ihm eine Kraft ohnegleichen.

In der dritten Nacht kommt er an die Bahnlinie. Er hält sie für ungefährlich. Und er kann nicht mehr, er ist an der Grenze dessen angekommen, was ein Mann ertragen kann. Er bittet den Stationsbeamten um ein Glas Wasser. Der Beamte betrachtet sich den Mann lange. Schmutzig sieht er aus, dieser merkwürdige nächtliche Wanderer, über und über mit Erde bedeckt.

Klink wird wieder einmal mitten in der Müdigkeit und Verzweiflung von seinem unzerstörbaren Humor gepackt. Er erzählt, daß er ein polnischer „Naturstudent" sei, der die Fauna und Flora der Steppe studiere und als Beweis zeigt Klink in holder Unverschämtheit einen Büschel von Steppenblumen, den er absichtlich ausgerissen und in der Hand gehalten hat. Außerdem kauft er der Frau des Beamten einige Lebensmittel zu phantastischem Preis ab und damit ist alles gut und hat alles seine Richtigkeit.

Der biedere Bahnmensch zeigt dem deutschen Offizier stolz einige farbige Bilder „Deutsche Greueltaten" und Klink sagt: „Diese verdammten Deutschen!" Womit er seine Einstellung klargelegt und der Bahnmensch höchst zufrieden ist.

Für schweres Geld bekommt Klink an dieser Station einen Wagen nach Orenburg. Klink ist sehr mißtrauisch gegen den Kutscher und fürchtet, dieser könne ihn verraten, und der Kutscher seinerseits ist sehr mißtrauisch gegen Klink, dieser würde nicht bezahlen. Nach den ersten Kilometern bezahlt Klink zunächst zehn Rubel an und damit ist die Freundschaft besiegelt, die bis zum herzlichen „Du" ausartet. Sie versichern sich gegenseitig, daß sie „wundervoll gute Menschen" seien und Klink ist über den Verlauf der Fahrt glücklich und außer sich vor Freude.

(Fortsetzung folgt).

Außenpolitische Debatte im Unterhaus

England lädt Rußland in den Völkerbund ein

London, 13. Juli. Das gegenwärtige englische Parlament hat selten eine interessantere Sitzung erlebt als die heutige, in der Sir John Simon seine epochemachende Erklärung über das Ost-Locarno gab. Die Abendblätter, die sich sonst wenig mit Parlamentsdebatten beschäftigen, veröffentlichen die heutige Debatte unter großen Ueberschriften, wie: „Europäischer Friedenspaktschritt", „Englands Einladung an Deutschland", „Frankreich stimmt Gleichberechtigung Deutschlands zu", „Keine neuen Verpflichtungen Englands", „Mussolinis Billigung", „Wir glauben, Rußland muß dem Völkerbund beitreten".

Im Vergleich zu den hiesigen Ankündigungen Simons und zu der Verlesung der Erklärung Mussolinis fiel das, was Simon über die Abrüstung zu sagen hatte, heute unter den Tisch. Zu dieser Frage bemerkte Simon, daß die Regierung zwar nach wie vor für die Abrüstungskonferenz arbeite, daß sie aber nicht in der Zwischenzeit ihre eigene Verteidigung zur Luft vernachlässigen könne. Ueber die Einzelheiten werde Baldwin noch vor Beendigung der Sitzungsperiode sprechen.

Sir Austen Chamberlain begrüßte ebenfalls die Erklärungen Simons. Auch er sagte, das Unterhaus habe die Regierungspolitik noch niemals so einmütig unterstützt, daß

eine Einladung an Rußland, in den Völkerbund einzutreten, zu begrüßen

sei. England müßte den Vorschlag, Pakte zur gegenseitigen Unterstützung abzuschließen, unter Einsetzung seines vollen Gewichtes befürworten. Der Vorschlag sei eine Antwort auf die Befürchtungen maßgebender Leute in Deutschland, die immer noch von Einkreisung Deutschlands sprächen. Die Aufnahme dieses Vorschlages in Deutschland würde der Prüfstein sein, an dem man feststellen könne,

welchen Zweck Deutschland mit seiner Forderung nach Rüstungsgleichheit verfolge

und ob es sich mit der Sicherheit zufrieden gebe oder die Vorherrschaft verlange.

Lord Siegelbewahrer Eden schloß die Aussprache mit einem Hinweis auf

die Gerüchte von einer neuen englisch-französischen militärischen Zusammenarbeit

ab. Die Antwort auf die Frage, ob vor oder während der Besprechungen zwischen den englischen Staatsmännern und Barthou zu irgend einer Zeit militärische Verhandlungen stattgefunden hätten, oder ob solche Besprechungen überhaupt durchgeführt worden seien, müsse ein „Nein" sein. — Zum

Vorschlag des Ostlocarnopaktes

erklärte Eden: Es wäre noch viel zu früh zu der Annahme, daß eine Einigung erzielt sei, aber sicher sei, daß das Unterhaus alles in seiner Macht stehende getan hat, durch seine spontane Einstimmigkeit das Ergebnis zu fördern, dessen Erfüllung wir alle zu sehen wünschen.

„Ebenso erfreulich ist die Unterstützung für den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund.

Keine ablehnende Stimme hat sich erhoben, und ich glaube daß alle, die das konsultative System unterstützen, nicht daran zweifeln, daß dieses System eine beträchtliche Stärkung erhält, wenn Sowjetrußland Völkerbundsmitglied wird."

Zur Abrüstungsfrage

sagte Eden, die englische Regierung müsse im Interesse des Weltfriedens auf lange Sicht arbeiten, und stets das Endziel der Abrüstung vor Augen halten. Sie glauben, daß auch die anderen Staaten dies tun. Das konsultative System würde seiner Ansicht nach wirksamer in einer abgerüsteten als in einer schwergerüsteten Welt sein. Die gegenwärtige Abrüstungslage sei keineswegs befriedigend, und man müsse hoffen, daß sie in ihrer gegenwärtigen Form nicht bestehen bleibe. Man müsse der Wahrheit aber ins Gesicht sehen. Die Vorschläge für ein Ostlocarno würden von England begrüßt, weil England überzeugt sei, daß sie einen Beitrag zur Stärkung der Sicherheit liefern. Deutschland beschäftige sich mit der Gleichberechtigungsfrage, die unter den bestehenden Verhältnissen Aufrüstung bedeute. Italien erkläre, daß eine Rüstungsbegrenzung das höchste Ziel sei, das man erhoffen könne, aber Rüstungsbegrenzung sei nicht nur an sich ein wenig befriedigendes Ergebnis, sondern sei auch technisch schwieriger zu erfüllen als die Abrüstung.

Eden sagte dann abschließend, man müsse sich mit dem besten Ergebnis zufrieden geben, das man erzielen könne. Möglicherweise werde Frankreich das von ihm gesetzte System in den Regionalpakten finden wie z. B. in dem vorgeschlagenen Ostpakt.

Es könne möglich sein, die Kluft zwischen Frankreich und Deutschland so zu verengen, daß sie durch die Bemühungen anderer überbrückt werden kann.

Eden erklärte dann, er teile nicht den außerordentlichen Pessimismus gewisser Leute. Die internationale Lage sei nicht verzweifelt, sondern sie befinde sich „im flüssigen Zustande". Man durchlaufe gegenwärtig eine Uebergangsperiode, die Raum für eine Hoffnung lasse, und suche den

Weg zu einer neuen Ordnung der Dinge.

Jede Gelegenheit für einen weiteren Fortschritt auf der Grundlage der neuen Paktbemühungen werde von England sofort ergriffen werden, denn die englische Regierung wisse, wie groß ihre Verantwortung sei. Auf eine Frage ob irgend eine bestimmte Dauer für Ostpakte erwogen werde, antwortete Eden: Nein.

Verarmung des Volkslebens durch „Assimilation"

Elsässische Stimme zur Minderheitenfrage

„Nur ungesittete Kolonialvölker können fremde Sprachen und Kultur annehmen, ohne Wertvolles und Unersetzliches aus ihrer Vergangenheit und Eigenart zu verlieren."

Auf dieser Erkenntnis ist ein beachtlicher Aufsatz aufgebaut, den „Der Elsässer", das größte heimattreue Blatt im Unterelsaß, über die Sprachenfrage veröffentlicht. Die Ausführungen zeigen nicht nur, wie klar man in Elsaß-Lothringen die unausweichlichen Folgen der planmäßigen Verwelschung sieht, sie sind auch von grundsätzlichem Wert für alle Völkergruppen in ähnlicher Lage.

Die Franzosen werden in dem Artikel an das Beispiel der französischsprachigen Kanadier erinnert, die inmitten der angelsächsischen Welt ihre Muttersprache u. ihre Kultur getreulich pflegen können u. pflegen. In Frankreich würde man es als Untreue und Charakterlosigkeit empfinden, wenn die Kanadier französischer Abstammung das Kulturleben ihrer Väter verleugnen wollten. Ein Volk, das seine Sprache und Vergangeneit preisgibt, gebe sich selber auf, wechsle Gesicht umd Seele, verleugne sein selbstgewordenes Wesen. Und wenn es auch eine Art Snobbismus der „höheren" und „gebildeten" Schichten geworden sei, die fremde Sprache vorzuziehen und die eigene zu verachten, so bleibe eben doch wahr, daß ein Abgrund sich auftue zwischen dieser äußerlichen Oberflächenkultur und wirklich urwüchsigem Kulturschaffen.

Durch diese „unnatürliche Kastrierung" werde das Elsaß auf lange Zeit unfähig geworden, große Repräsentanten des Kulturlebens, sei es Dichter und Schriftsteller oder Denker und Philosophen, hervorzubringen.

Wo sich im Laufe der Zeit eine Art französischer Familientradition gebildet habe, könne sie **niemals den Nährboden des Volkslebens ersetzen.**

Sei es schon schlimm für ein Volk, von den höheren Leistungen der Kultur ausgeschlossen zu sein, so sei doch noch viel unheilvoller und beklagenswerter der **Schaden für die Volksseele.** Das gelte gerade auch für das religiöse Leben: „Gewisse Dinge der Seele lassen sich nur fühlen und aussprechen in der Muttersprache ... Wird nicht mit dem Abnehmen der oberflächlich angelernten Sprachkenntnisse auch die so künstlich aufgenommene Religion langsam absterben? Erst in den Jahrzehnten vor 1870 habe diese „unheilvolle Verbasterung" des elsässischen Volkslebens durch gewaltsame Aufdrängung einer Fremdsprache um sich gegriffen. Beklagt wird namentlich die damalige

volksfremde Ausbildung des Klerus,

die dazu führte, daß viele Priester in einer Sprache predigten, die in keiner Weise der Würde ihres Amtes entsprach. Wie lange werde es dauern, bis man wieder so weit sei! Wenn ein Mann wie Bossuet (der berühmte französische Kanzelprediger) heute wieder käme, so würde er sein Haupt verhüllen vor Trauer und Entrüstung angesichts der Tatsache, daß „die, welche eines Tages in unserem Lande in der Sprache ihres Volkes predigen sollen, alles andere lernen, nur nicht diese Sprache".

Statt daß Frankreich sich ein Beispiel an der nachbarlichen freien Schweiz nehme, beharre es in einem Geist engstirnigen Jakobinertums. Aber — so heißt es ironisch zum Schluß — seine „mit orientalischer Phantasie begabten" Minister machen Rundreisen an die Ostgrenzen Europas, **„um die ewigen Rechte und Freiheiten der neugebildeten Staaten zu besingen".**

Sympathiestreik der Frachtfuhrwerke in San Franzisko

San Francisco, 12. Juli. Die 3700 gewerkschaftlich organisierten Frachtfuhrwerke in San Francisco und den Nachbarstädten sind am Donnerstag zugunsten der schon seit Wochen streikenden Hafenarbeiter in einen Sympathiestreik getreten. Der Ausstand der Fuhrleute wurde erklärt, obwohl die Bundesschlichtungskommission darauf aufmerksam machte, daß bereits die ersten erfolgversprechenden Schritte zur Beilegung des Hafenarbeiterstreiks erfolgt seien. Man erwartet nunmehr die Erklärung des Generalstreiks in der Nacht zum Freitag um Mitternacht. In Minneapolis haben die Fuhrleute beschlossen, am Montag in den Streik zu treten. — In der Stadt York in Pennsylvanien wurden 50 Zigarrenfabriken geschlossen, nachdem die der Gewerkschaft angehörenden Zigarrenarbeiter in den Streik getreten waren. Hier kam es auch zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen.

Der „symbolische Realist"

Zum 60. Geburtstag von Wilhelm von Scholz

Von Fritz H. Chelius

Jeder Dichter, vor allem aber jeder Dramatiker muß sich mit der Gegenwart und ihrer vertieften Welt- und Menschenkenntnis, ihrem sozialen Streben, ihren technischen und wissenschaftlichen Erfolgen, kurz mit allem, was die Zeit im Innersten bewegt, auseinandersetzen und aus der Synthese alles dessen in Idealen, großen Gestalten eine Einheit schaffen, frei von der Zeitnervosität und der Not des Alltags. Wilhelm von Scholz, der jetzt in die Reihe der 60er tritt, war solch ein Kämpfer, wenn auch die Wege, die er zu seinem Ziele einschlug, nur von wenigen verstanden wurden.

Wilhelm von Scholz ist 1874 in Berlin als Sohn des damaligen preußischen Finanzministers geboren. Seine vorzügliche Erziehung, die psychologisch seinen starken Begabungen weitgehend Rechnung trug, formte zunächst aus ihm den Aestheten, der seine großen Vorbilder in George und Maeterlinck fand. Es ist deshalb auch nicht sonderbar, daß schon der junge Scholz eines seiner Bücher mit einer Widmung an Rilke hinausgehen ließ, in der er apodiktisch erklärte: „Die Phantasie ist nicht Notbehelf, sie ist Kern, Wesen und Quelle unserer Kunst." Die Folge dieses Standpunktes war, daß er schwer zu ringen hatte, um die konkrete Umsetzung seiner Abstraktionen zu erreichen, um das zu sein, was er sein wollte, ein „symbolischer Realist". Es lag dieser Zug in der ganzen Lyrik um die Jahrhundertwende, und es bedeutet immerhin eine hohe Anerkennung für Scholz, daß sein Band Gedichte, den er unter dem Titel „Der Spiegel" herausgab, zu den ganz wenigen Erscheinungen der damaligen Zeit gehört, mit denen man sich ernsthaft auseinandersetzen mußte.

Auch auf dramatischem Gebiete wandeln seine Erstlingswerke ganz im Schatten Maeterlincks. Sowohl „Der Besiegte" (1899) wie „Der Gast" (1900) können sich von diesem Vorbilde nicht frei machen, weisen aber gegenüber dem belgischen Vorbild den Vorzug auf, daß sie eine kräftigere Männlichkeit atmen und an Gedankentiefe den Belgier bei weitem übertreffen. Je weiter aber das Lebenswerk Scholz' vorwärts schreitet, um so mehr weiß er sich von diesem phantastischen Wortnebel Maeterlincks zu befreien, und seine Dramen „Der Jude von Konstanz" (1905) und „Meroe" (1906) zeigen schon seine Befreiung in kraftvoller Gestaltung tief tragischer Stoffe.

Mit einem seiner erfolgreichsten Werke „Vertauschte Seelen" oder „Die Komödie der Auferstehungen" (1910) biegt er in das mystisch-okkultistische Geleise ein. Wenn es in diesem grotesken Spiel mit dem Tode noch nicht voll zur Geltung kommt, so tritt es in seinem „Wettlauf mit dem Schatten" (1920) um so deutlicher hervor. Hier beginnen sich die Grenzen zwischen Sinnlichem und Uebersinnlichem stark zu verwischen. Es zeigt aber auch den tiefsten Kern dieses Dichters, der Grübler und Denker ist, der metaphysisch tiefste Probleme zu lösen sucht, dem es aber letzten Endes geht wie Klopstock: Man achtet den Namen, aber nur wenige lesen die Werke. So kommt es, daß die Rolle, die er als Bühnenautor spielt (obgleich er selbst lange Jahre erster Dramaturg am Württembergischen Landestheater in Stuttgart war) relativ gering ist, weil dem Publikum diese Kost zu schwer ist.

Im „Wettlauf mit dem Schatten" offenbart sich der ganze Dichter und Denker Wilhelm von Scholz. Aber selbst wenn dieser Dichter keine Popularität genießt, eben weil sein Werk für die breite Masse zu schwer ist, wollen wir nicht minder dankbar sein, daß ein Schicksal uns diesen Dichter schenkte. Denn er gehört zu den großen Wegweisern, die Tiefstes und Letztes zu ergrübeln und ersinnen versuchen, die den Weg hinab weisen ins Reich der „Mütter", wo die Nornen des Schicksals bunte Fäden weben und knoten.

Die erste „Liedertafel" — eine nationale Tat

Goethe als Helfer Zelters

Wenn heute das Wort „Liedertafel" fällt, so löst es leicht einen unangenehmen Beigeschmack aus, der nach Vereinsmeierei und ähnlichem schmeckt. Aber der ist erst im Laufe der Jahrzehnte aufgekommen und haftete der Wurzel dieser Einrichtungen, der heute noch bestehenden Zelterschen Liedertafel zu Berlin, keineswegs an. Wie die 1791 gegründete Singakademie der erste gemischte Chor war, auf dem sich das ganze Chor- und Gesangsvereins-Wesen unserer Zeit aufbaut, so war die 1809 gegründete Zeltertafel, die aus der Singakademie hervorging, die erste Liedertafel. Aber eine Liedertafel in des Sinnes eigenster Bedeutung, kein Gesangverein, wie viele nach ihm daraus wurden.

Will man gerecht urteilen, so muß man wissen, wie diese Liedertafel entstand und wie sie heute noch (im Sinne ihres Gründers Zelter) wirkt. Erst dann bekommt man eine Ahnung davon, was der ursprüngliche Zweck gewesen ist, der sich im Laufe eines Jahrhunderts in anderen gleichnamigen Vereinen ziemlich verflüchtigte.

Es war die Zeit der schwersten Not, die Zeit der französischen Fremdherrschaft, die den Gedanken dieser Liedertafel gebar. Zelter und viele Mitglieder der Berliner Singakademie hatten schwer unter der französischen Besatzung Berlins zu leiden, zumal Zelter auch noch dem Comité administrativ angehörte und selbst französische Einquartierung beherbergen mußte. Der Grundgedanke der Liedertafel war der, einen Kreis zuverlässiger, vaterlandsliebender Männer zusammenzuschließen, der sich gegenseitig durch Lied und Wort zur Erfüllung der vaterländischen Pflichten anspornte. Deshalb zog auch Zelter den Kreis ganz eng. Er wählte das Beispiel von der Tafelrunde des Königs Artus, die er verdoppelte. Und so ist es bis heute geblieben: der Zelterschen Liedertafel gehören nur 25 Mitglieder an, von denen einer der Meister ist, der die Tafel leitet. Alle Mitglieder gehen aus der Singakademie hervor, denn sie sollen ja alle vom Blatt singen können. Aber es gibt keinerlei „Uebungsstunde", denn der Sinn dieser Liedertafel ist ja nicht, den Kunstgesang zu pflegen oder gar vor der Oeffentlichkeit Konzerte zu veranstalten — das hat die Zeltersche Liedertafel bis heute noch kein einziges Mal getan — sondern sich gegenseitig durch unsere Volkslieder und den der Liedertafel eigenen Liederschatz zu erbauen. So trifft man sich auch heute noch alle vier Wochen zur Zeit des Vollmondes (jetzt im Friedenauer Rathaus) zu einem kleinen internen Feste, bei dem alle um die Tafel herumsitzen, während nur die Soli-Sänger während des Liedes stehen. Wie die ursprüngliche Gründnug Zelters auf durchaus nationaler Grundlage ruhte und aus patriotischem Geiste heraus geboren war, so hat sich dieser Geist bis zum heutigen Tage weiter erhalten.

Kulturhistorisch am interessantesten ist das Liederbuch dieser Liedertafel, für das allein ein Goethe 33 Beiträge geliefert hat. Zelter, der Freund Goethes, wußte den Dichter für seine Schöpfung zu begeistern. Er schrieb an ihn folgenden Brief:

„Zur Feyer der Wiederkunft des Königs habe ich eine Liedertafel gestiftet: eine Gesellschaft von 25 Männern, von denen der 25. der gewählte Meister ist, versammelt sich monatlich einmal bey einem Abendmahle von zwey Gerichten und vergnügt sich an gefälligen Deutschen Gesängen. Die Mitglieder müssen entweder Dichter, Sänger oder Componisten seyn. Wer ein neues Lied gedichtet oder komponiert hat, lieset oder singt solches an der Tafel vor, oder läßt es singen. Hat es Beyfall, so geht eine Büchse an der Tafel umher, worin jeder (wenn das Lied gefällt), nach seinem Gefallen einen Groschen oder mehr hineintut. An der Tafel wird die Büchse ausgezählt; findet sich soviel darinne, daß eine silberne Medaille, einen guten Thaler an Werth, davon bezahlt werden kann, so reicht der Meister im Namen der Liedertafel dem Preisnehmer die Medaille, es wird die Gesundheit des Componisten oder Dichters getrunken und über die Schönheit des Liedes gesprochen. Kann ein Mitglied 12 silberne Medaillen vorzeigen, so wird es auf Kosten der Gesellschaft einmal bewirtet; ihm wird ein Kranz aufgesetzt; er kann sich den Wein fordern, welchen er trinken will und erhält eine goldene Medaille, fünfundzwanzig Thaler an Werth. Das übrige besagt der Plan, welcher jetzt eben circulieret. Geben Sie mir doch eine Zeichnung zu einem hübschen Willkommen, den man mit beiden Händen fassen kann, und zu einer Kleinen und Goldenen Medaille, aber bald, wenn ich bitten darf, man muß das Eisen schmieden, wenn es heiß ist."

Es sei nur nebenbei bemerkt, daß sich die Verwirklichung von Zelters Plan um einige Monate hinauszog, durch äußere Umstände veranlaßt. Goethe ward durch Zelters Werben mitgerissen, und das erste Lied, das er der Liedertafel stiftete, war das bekannte „Hier sind wir versammelt zu fröhlichem Thun, drum Brüderchen: Ergo bibamus!" Von den vielen anderen seien nur: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie," „Invocavit" und „Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt" genannt. Aber nicht nur Goethe, auch Körner, Brentano, Arndt und viele andere steuerten Lieder bei. Waren die ersten Lieder hauptsächlich von Zelter selbst vertont, so betätigten sich auch Rungenhagen, Nicolai, Fürst Anton Radziwill, Carl Maria von Weber als Komponisten, so daß das Liedbuch der Zelterschen Liedertafel heute einen bedeutenden kulturhistorischen Wert darstellt.

Einer der glanzvollsten Abende der Liedertafel war der, als die Tafel im Palais des Fürsten Anton Radziwill abgehalten wurde und der König mit dem ganzen Hofe daran teilnahm.

Eine reiche und glänzende Vergangenheit liegt über dieser Schöpfung Zelters, die stolz und ungebrochen auch ins dritte Reich hineinragt.

Die Welt der Frau

System in der Küche

Organisatorische Ratschläge, die der Hausfrau das Leben erleichtern sollen

Von Grete Richter

Die Küche ist unbestritten das Reich der Frau, und doch — ganz ketzerisch gedacht — manchmal wäre es nicht unangebracht, einen Mann in die Küche zu setzen: So, nun organisiere mal!

Und der Mann organisiert: Also, der Abfalleimer muß natürlich zwischen Herd und Anrichtetisch stehen. Es ist ja ein ewiger überflüssiger Umweg mit den Abfällen vom Tisch her erst zum Abfalleimer und dann mit dem zugeputzten Gemüse oder Fleisch zum Herd zu laufen, statt beides auf einem Wege abzumachen. Warum hängen die Handtücher und Geschirrtücher nicht näher am Abwaschtisch? Man tropft mit nassen Händen nur den Boden voll, wenn man erst die Reise nach dem Tuch antreten muß. Warum steht der Anrichtetisch weiter vom Herd entfernt als der Küchenschrank? Umgekehrt ist es richtig!

Warum ist auf dem Anrichtetisch ein solches Durcheinander? Weil es in der Küche nur eine Abstellstelle gibt! Dabei sind zwei solcher Flächen unerläßlich. Die eine, der Tisch, also eine Abstellfläche in Sitzhöhe, wird gebraucht, um Geschirr abzustellen, um Pakete aufzupacken, um Sachen zu ordnen, um Gemüse im Sitzen zu putzen. Die zweite Abstellfläche, möglichst eine Ausziehplatte des Küchenschrankes, soll höher sein. Hier bereitet die Hausfrau alles zu, was rasch gehen muß und wozu sie sich nicht setzen kann. Aus diesem Grunde muß die Fläche immer höher sein als die des Tisches, soll die Hausfrau nicht unnötig angestrengt werden und vorzeitig ermüden.

Warum schlägt die Tür immer gegen die Wand? Der Lärm macht die eilige Hausfrau nur noch nervöser. Ein Gummistopfen, eingeschraubt, und man ist dieser Sorge ledig. Warum hängen die Kochtopfdeckel nicht in einem einfachen Gestell über dem Herd oder gleich daneben? Muß man danach erst die Reise in die andere Küchenecke antreten? Warum hat der Abfalleimer keinen Bodenhebel, so daß sein Deckel sich auf Fußtritt öffnet und man mit beiden Händen Abfälle hineinschütten kann? Warum sucht man immer nach den Streichhölzern, die die rauchtollen Männer stets zu entführen pflegen, und bedient sich nicht des sparsameren Herdanzünders?

Warum ist der Beleuchtungskörper zwar mit einer reizenden Porzellankrause umgeben, die aber leider einen großen Teil des Lichtes schluckt? Warum nicht einen flachen Mattglasschirm anbringen, der die Lichtstreuung nach allen Seiten fördert? Warum sind immer zu wenig Haken für Geschirrtücher da, wo es doch wenig Mühe macht, neben die vorhandenen noch ein paar einfache Haken einzubohren? Es sieht viel netter aus, wenn die Tücher nicht unter dem Halter auf dem Boden liegen.

Und was ist das für eine Lappenwirtschaft? Ueberall treiben sich Lappen herum, teils grau, teils weiß, teils sauber, teils weniger. Die Hausfrau kennt sich vielleicht aus in der Bestimmung der einzelnen Tücher, aber ein anderer — — „Nicht diesen Lappen, der ist nur für die Ausgüsse! Laß schon, es macht mich bloß nervös, wenn einer in der Küche herumwirtschaftet . . ." Ja, die Nervosität wäre ausgeschaltet, wenn jeder Lappen, wie jedes Tuch, seinen vorgeschriebenen Platz oder Haken hätte. Man kann so leicht mit Wäschetinte die Bestimmung des Lappens in eine Ecke schreiben. Außerdem finden sich Dinge, die an ihren vorbestimmten Plätzen liegen, immer leichter als andere . . .

Und wie es mit den Arbeitsgeräten ist, so verhält es sich auch mit der Arbeit selbst. Ein bißchen System, eine kleine Unterteilung des großen Aufgabenkomplexes schafft Wunder. Wie jedes Tuch, so gehört auch jeder Arbeitsvorgang an den dafür bestimmten „Haken" im Gedächtnis. Dann wird nichts vergessen, dann wird nichts übersehen und nichts von all den kleinen Pflichten wächst sich zu unberechtigter Bedeutung aus. Denn, nicht wahr, so weltbewegend wichtig ist das doch alles gar nicht, daß man daraus Staatsaktionen machen müßte (wie leider manche Hausfrau).

Und was die Organisation betrifft, so wollen wir uns in Zukunft nicht mehr von den Männern übertrumpfen lassen, nicht wahr?

Vorsicht auch bei kleinen Wunden!

Kleinigkeiten, in welcher Form sie sich auch zeigen mögen, werden von den meisten Menschen wenig beachtet. Wie oft ziehen sich beispielsweise die Hausfrauen kleine Verletzungen zu, beim Zubereiten der Fische oder sonst beim Wirtschaften. In keinem Falle dürfen selbst kleine Wunden unbeachtet bleiben, kleine Holzsplitter sind sofort zu entfernen. Man denke immer daran, daß durch unscheinbarste Verletzungen Blutvergiftung eintreten kann! Die frische Wunde ist gut mit warmem Seifenwasser auszuwaschen und dann entsprechend zu verbinden.

Kleiderpflege unterwegs

Praktische Winke für die Reisezeit

Von Hedy Schön

Tadellos, zum großen Teil vielleicht vollkommen frisch und neu, nimmt man die Kleider mit auf die Reise — aber wie schauen sie aus bei der Heimkehr? Ein wenig Kleiderpflege unterwegs tut not, denn die gepflegte Frau sieht immer tadellos aus, auch wenn die technischen Hilfsmittel der Kleiderpflege sich mit den heimischen nicht messen können!

Zunächst einmal bekommen die Kleider weniger Druckstellen, wenn man sie glatt in den Koffer legt und zunächst die Länge über den Rand hängen läßt. Nun packt man darauf leichte und kurze Sachen — Wäsche und Kleinigkeiten — dann erst schlägt man den Rock über. Es entsteht auf diese Weise kein scharfer Knick.

Zerdrückte Kleider hängt man auf einen unbezogenen und ungestrichenen Holzbügel nachts in einen feuchtkalten Raum, also in den Keller oder ins Bad. Wo falsche Falten und Kniffe entstanden sind, streicht man mit einem feuchten Tuch über. Für ganz schwere Fälle ist das kleine Reisebügeleisen im Flanellbezug mitgenommen worden. Man muß der Ordnung halber für Strombenutzung mit der Wirtin eine Gebühr ausmachen und sich nach der Voltzahl erkundigen, bevor man das Eisen in Gebrauch nimmt.

Schweißflecken aus lichten Kleidern zu entfernen, ist nicht besonders mühsam, wenn man sich einer Mischung aus Salmiakgeist, Spiritus und Aether bedient. Vorsichtiges Auftupfen und Abreiben mit und über einem reinen Tuch ist Vorbedingung.

Der beste Rat zur Kleiderpflege unterwegs: am Abend, bevor man sich nach der Wanderung oder dem Strandleben umkleidet, einige Minuten früher aufbrechen und die Kleidung einer Prüfung unterziehen. Handschuhe und Seidenstrümpfe waschen und über Nacht trocknen lassen, kleine Löcher stopfen, Knöpfe annähen, frische Kragen und Manschetten aufknöpfen, Flecken ausreiben. Die gewaschenen Kleinigkeiten sind am nächsten Morgen gebrauchsfähig, und man ist erfahrungsgemäß am Vormittag in der Sommerfrische ungeduldig, hinauszukommen und wird sonst die notwendigen Reparaturen immer wieder aufschieben.

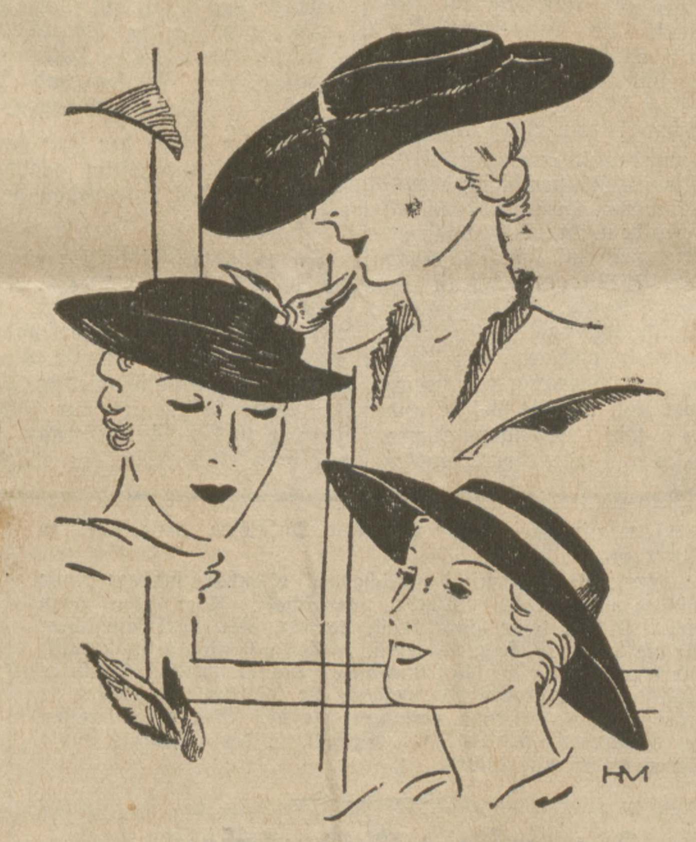
Kleider und Blusen im Hotel oder Zimmer zu waschen, ist nicht empfehlenswert. Kein Gastwirt sieht es gern, auch werden die Sachen niemals so taufrisch, wie sie die Wäscherin besorgt.

Feine Seidenwäsche, die man ungern aus der Hand geben möchte, legt man in eine lauwarme Lösung von 5 Liter Wasser mit 125 Gramm Seifenflocken. Sie bleibt eine halbe Stunde darin, wird dann mehrmals ausgedrückt und in reinem, lauwarmem Wasser ausgewaschen. Man trocknet die Seidenwäsche auf einem Frottiertuch liegend oder zwischen zwei Tüchern.

Launen der Mode

Der malerische schwarze Riesenhut

Er gibt der Sommermode eine romantische Note, der malerische, schwarze Riesenhut.



Schwarz gibt bekanntlich dem Gesicht ungemein wirksame Pastellfarben — vor allem wenn der schattenspendende Rand so breit ist.

Man trägt ihn, ein wenig streng in der Form, vorn tief ins Gesicht gesetzt und hinuntergeschlagen, hinten aufgeschlagen, mit Band oder Federpose garniert. Ringsum heruntergeschlagen sieht er am Nachmittag, etwas mehr zurückgesetzt, entzückend aus zu allen lichten Kleidern, vor allem wenn das Schwarz seines Grundtons und das Weiß seines schlichten Ripsbandes mit dem Weiß-Schwarz der Schuhe harmoniert. Und am Abend ist der schwarze Hut mit sehr flachem Kopf malerisch geschwungen und gibt den interessanten Rahmen für einen schönen Frauenkopf ab.

Achtung, Hausfrau!

Verschiedenes Eis von köstlichem Geschmack

Zitroneneis. In ¾ Liter Wasser kocht man ein Pfund Zucker und läßt ihn, ausgeschäumt, erkalten, vermischt ihn mit der auf Zucker abgeriebenen Schale einer Zitrone sowie dem Saft von fünf Zitronen und gießt die Masse durch ein sehr feines Sieb in die Eismaschine.

Ananas-Eis. Eine sehr gute, reife Ananas wird fein geschält, auf dem Reibeisen gerieben, mit 560 Gramm feinem, in einem halben Liter Wasser etwas gekochten und abgeschäumten Zucker vermischt, durch ein Sieb gegeben., der Saft von zwei Zitronen hinzugefügt und nach Erkalten in die Eismaschine gefüllt.

Mandel-Eis. 10 Gramm bittere und 250 Gramm süße Mandeln werden von der Schale befreit und gerieben, die Ueberbleibsel mit Zucker vermischt und fein gestoßen. Man tut das Ganze nun in reichlich ein Liter kochende, süße Sahne, in der man schon eine halbe Stange Vanille ausziehen und mit kochen ließ, fügt 330 Gramm Zucker und vier bis sechs Eidotter hinzu, läßt es auf dem Feuer unter ständigem Rühren zu Creme werden und gibt es durch ein feines Sieb in die Eismaschine.

Kaffee-Eis. 150 Gramm frisch gebrannten und gemahlenen Mokka schüttet man in einen halben Liter kochende, süße Sahne, deckt zu und läßt den Kaffee etwas ziehen. Fünf Eidotter und 375 Gramm Zucker sowie einen halben Liter süße Sahne rührt man nun auf dem Feuer, gießt, sobald die Masse cremeartig ist, die Sahne mit dem Kaffee dazu, läßt abkühlen und gibt durch ein Sieb in die Maschine.

Tutti-Frutti. 300 Gramm süße und 15 Gramm bittere Mandeln werden abgezogen und gerieben, dann tut man sie in eine Porzellanschüssel, gibt einen halben Liter kaltes Wasser darauf und läßt sie 10 Minuten stehen. Man preßt die Masse durch ein Seihtuch, gibt dazu einen Liter ausgeschäumten, flüssigen Zucker, in dem man eine Stange Vanille ausziehen ließ, läßt die Masse in der Eismaschine halb gefrieren und tut dann verschiedene, in kleine Würfel geschnittene, eingemachte Früchte dazu — Sauerkirschen, Ananas, Reineclauden, Erdbeeren, Himbeeren und so fort.

Ersatz für saure Sahne.

Eine Hausfrau wird sich immer zu helfen wissen. Wenn, um ein Beispiel zu gebrauchen, zur Herstellung einer Bratentunke saure Sahne vorgeschrieben ist und sie diese nicht zur Hand hat, kann sie sich auf andere Weise behelfen: sie nimmt eine Tasse voll Milch, fügt ihr etwas Butter, etwas Zitronensaft und etwas Mehl zu, verquirlt diese Mischung gut und gebraucht sie wie Sahne. Der Geschmack der so hergestellten Tunke wird sich im Geschmack in nichts von solcher unterscheiden, die mit wirklicher saurer Sahne bereitet ist.

Der gepflegte Gatte im Sommer

Leicht und praktisch, dabei formschön und angenehm soll die Kleidung des Gatten im Sommer sein. Die Bestrebungen der Frau werden natürlich dahin gehen, die ohnehin schwerere Herrenkleidung ein wenig zu „erleichtern".

Da ist der vier- und fünfteilige Tagesanzug, der sich für alle Zwecke als so praktisch erweist. Langes Beinkleid, Knickerbocker, Weste, Jackett und Pullover. Der Herr hat also die mannigfaltigsten Kombinationsmöglichkeiten: für Straße und Ausgang lange Hose mit buntem Hemd und Jackett, das Gleiche mit weißem Hemd, Weste und Jackett, noch „angezogener". Sonst zum Sport Knickerbocker mit Pullover, Schal und Strickkrawatte oder Knickerbocker mit buntem, kurzärmligem Hemd.

„Kombinieren" muß nämlich auch der Herr können — das ist das Geheimnis dieser Sommermode. Man trägt den Sportsakko aller sommerlichen Farben seelenruhig zum Flanellbeinkleid, vorausgesetzt, daß der Hut gut dazu abgestimmt ist. Man hat also durch zwei Anzüge schon wieder vier Möglichkeiten.

Für ganz heiße Tage wird die Frau dem Gatten ein wenig Erleichterung schaffen, indem sie die allzu heiße Weste hinten nur mit Bändern schließt. Für Strand- und Sportkleidung werden alle Taschen mit Reißverschluß geschlossen. Gürtellose und hosenträgerlose Hosen werden straff bei gutem Sitz erhalten, wenn man im Rücken einen festen Gummizug einheftet. Für Strandpyjamas, Bademäntel und Morgenanzüge empfiehlt es sich, farbschöne Schals auszuarbeiten. Sie sind sehr kleidsam und wirken immer besonders gut.

Fünfzig Worte Schönheitspflege

Fußpflege in heißen Tagen

Ein tägliches Fußbad mindestens ist die Voraussetzung sommerlicher Fußpflege. Das lauwarme Bad wird abgelöst von einer gründlichen Fußmassage, dann stäubt man den Fuß mit reinem Hautpuder ein unter besonderer Berücksichtigung der Zehenzwischenräume. Strümpfe täglich wechseln, bei der Fußbekleidung Lack vermeiden und schweres Leder, geflochtenes, poröses Schuhwerk und Sandalenform bevorzugen. Vor allem bequeme und weite Schuhe!

Wer zu starker Schweißabsonderung am Fuß neigt, muß dem täglichen Fußbad eine Eichenrindenabkochung zusetzen. Zwischen die Zehen wird ein wenig Mull oder Watte gelegt. In hartnäckigen Fällen wäscht man die Füße täglich mit reinem Alkohol und fettet sie dann ein. Hier gilt es vor allem, die Strümpfe so oft als möglich zu wechseln und Stroheinlagen oder Papiereinlagen im Schuh zu tragen.

Viel zu wenig bekannt ist die Tatsache, daß Senk- und Plattfußneigung außer scheinbar unerklärlichen Schmerzen in der Leistengegend auch die Schweißabsonderung des Fußes fördert. Hier muß der Arzt helfend eingreifen.

Die praktische Hausfrau!

Soviel Kleider — bei so kleinem Gepäck.

Die kleine Auswahl im Kleiderschrank ist ja durchaus nicht nur diktiert von Sparsamkeitsvorschriften! Die Mode wechselt rasch — wenig gute Sachen haben, ist praktischer als eine Fülle von Unbrauchbarem. Auf Reisen aber vor allem ist die Möglichkeit, mit kleinem Gepäck auszukommen ungemein angenehm und praktisch. Wie aber ist es unter diesen Umständen möglich, immer wechselnd und gut gekleidet zu sein?

Ein Geheimnis besteht in der Kunst, Kleider untereinander gut kombinieren zu können. Nur ein paar Beispiele: das schicke, lauchtend blaue, rote oder grüne Jäckchen, das am Morgen den Strandanzug ergänzt, macht nachmittag aus dem einfachen weißen Sportkleid, wenn man passende Mütze und Schuhe dazu trägt, einen ganz neuen Anzug. Das Gleiche gilt, wenn man die hübsche dreiviertellange weite Seidenjacke vom geblümten Complet über dem Abendkleid trägt.



Ostrowo

+ **Entflohener Bandit.** Wie bereits berichtet, ist der in den Wäldern bei Smardow vor einigen Tagen festgenommene Bandit Josef Opozowski aus dem Gerichtsgefängnis in Schildberg entflohen. Als der Gefangenaufseher dem Banditen Mittagessen in die Zelle brachte, versetzte dieser ihm einen Schlag, stieß ihn in die Zelle und verschloß die Tür. Mit einem Beil brach er die Außentür auf und gelangte ungehindert ins Freie. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb bisher ohne Erfolg.

+ **Bestrafte Betrüger.** In Jutroschin hatten ein gewisser Fraszczyński und ein Zybała ein Rechtsbüro eröffnet und zahlreiche Personen um größere Summen betrogen. Als ihnen der Boden zu heiß wurde, gingen sie nach Gostyn; hier wurden sie wegen fortgesetzter Betrügereien verhaftet. Bei der hier stattgefundenen Gerichtsverhandlung erhielt Fr. 3 Jahre und Z. 2 Jahre Gefängnis.

Kempen

wg. **Falschgeld.** Auf der Bahnstation Domanin wurde eine Person verhaftet, die mit einem Kohlenzug als blinder Passagier angekommen war. Die näheren Feststellungen ergaben, daß es sich um den Töpfer Franciszek Faiga aus Mostek bei Kobylagora handelt. Bei dem Verhafteten wurden 24 Stück falsche 50-Groschenstücke vorgefunden.

em. **Unfall.** Beim Ueberholen eines mit Holz beladenen Wagens stürzte der Radfahrer Emil Matysiak aus Grabowo so unglücklich unter den Wagen, daß ihm ein Rad über die Brust ging. M. mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Sommerfreuden der Hausfrau

Worin besteht die größte Freude der Hausfrau? Ihre Familie gesund und vergnügt zu sehen. Die wahre Frau findet ihr Glück in dem der anderen. Sie kann dem Manne, so gern sie auch möchte, nicht im Beruf helfen. Eines kann sie aber: mit allen Kräften dafür sorgen, daß die Familie gesund und fröhlich ist. Eine kluge Hausfrau wird schon im Sommer sammeln, damit sie im Winter eine gesunde Kost für die Familie herstellen kann. „Die Gesundheit geht durch den Magen" — und so verhält es sich auch wirklich. Der Gatte wird stets zufrieden sein, sobald er keinen Grund hat, über die Kost zu klagen. Aufgabe der Hausfrau ist es daher, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß er auch im Winter vitaminhaltige Speisen erhält.

Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, welche Konservierungsart die richtigste und beste ist, um die Schätze des Sommers für den Winter haltbar zu machen. Darauf könnte man nur erwidern: Jene Methode ist die beste, bei der das Obst möglichst wenig an Frische, Aroma und Vitamine verliert. Das Obst ist aber auch dann nur gesundheitsfördernd, wenn es lange gekocht ist. Das Wesen der Obstkonservierung besteht darin, die mikroskopisch kleinen Lebewesen, die das Verderben des Obstes herbeiführen, durch andauerndes Erhitzen von 85—90 Grad zu töten und so die Haltbarkeit zu erzielen. Selbstverständlich müssen die Gläser bei dieser Methode derart haltbar sein und luftdicht schließen, daß nachträglich keine Schimmelpilze eindringen können. Hervorragendes auf diesem Gebiete stellen die bekannten „Irena"- und „Irena-Patent"-Konservengläser dar, die nie versagen und trotzdem billig sind. Verschiedentlich können minderwertige Konservengläser großes Unglück verursachen, und erst unlängst führte das Platzen eines minderwertigen Konservenglases zur Erblindung eines Dienstmädchens, in einem anderen Falle zu einer bedeutenden Verletzung. Ein gutes Konservenglas, wie z. B. oben erwähnte Marke „Irena", schützt vor Aerger, Zeit- und Geldverlust und schließt infolge technischer Errungenschaften, wie Verwendung des besten Schmelzmaterials, sorgfältiger Kühlung usw., irgendwelche unglückliche Fälle aus. Gute Konservengläser geben vollkommene Garantie für das Gelingen von Konserven. Auch hier gilt daher: „Prüfet alles und behaltet das Beste."

Und noch eins: Kostenlose Anleitung zum richtigen Konservieren erhält jede Hausfrau beim Kauf von „Irena"-Konservengläsern, die von jedem besseren Glaswarengeschäft geführt werden.

Strelno

ü. **Mordversuch und Selbstmord.** Gestern um 10 Uhr vormittags beging der 26jährige Arbeiter Josef Jóżwiak aus Strelno im Garten der Besitzerin Hildegard Giese Selbstmord durch Erschießen. Vor etwa vier Jahren war Jóżwiak als Knecht bei dem Landwirt Richard Zobel in Strelno-Abbau beschäftigt. Eigentümerin der Wirtschaft war schon damals die erst 15jährige Hildegard Giese, in welche sich der Knecht verliebte, weshalb er aus dem Dienst entlassen wurde. Er verfolgte aber das Mädchen weiter. Gestern drang er in den Garten ein, mit der Absicht, das Mädchen zu erschießen. Dieses konnte aber rechtzeitig die Flucht ergreifen. Deshalb richtete Jóżwiak die Waffe gegen sich selbst. Er brach sofort tot zusammen.

ü. **Feuer.** Bei dem Gutsbesitzer Wata-Skrzydlewski in Wojcin brannte ein Lupinenschober mit dem Dampfdreschsatz nieder. Der Brandschaden beträgt 8000 Zł. — Durch eine brennende Zigarette entstand in der Försterei Kopce Feuer, wodurch fünf Ar Holzung vernichtet wurden.

Wirsitz

§ **Sitzungen landwirtschaftlicher Lokalvereine.** Der Landw. Lokalverein Friedheim hält am Sonnabend, dem 14. Juli, abends 8 Uhr im Lokal Vorköper eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage der Viehverwertungsgenossenschaft Bromberg. Ferner findet am Sonntag, dem 15. Juli, nachmittags 2 Uhr bei Wolfram in Wissek und am Sonntag, 15. Juli, abends 7 Uhr bei Wegner in Wirsitz eine Besprechung über die Viehverwertungsgenossenschaft Bromberg statt, wozu alle Mitglieder der Welage eingeladen werden.

Wongrowitz

dh. **Frecher Diebstahl.** In die Wohnung des Landwirts Heinrich Grießmann in Hohenwalden drangen in der Nacht durch das Fenster unbekannte Diebe. Sie stahlen drei neue Herrenanzüge, sämtliche Wäsche und alle Kleider der Frau Grießmann. Den Dieben gelang es, mit der Beute unbemerkt zu entkommen.

Pinne

hg. **Jahrmarkt.** Der am Donnerstag abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt hatte einen genügenden Auftrieb von Pferden und Rindvieh zu verzeichnen, war aber wegen der bereits begonnenen Ernte von Käufern schwach besucht, der Umsatz war sehr minimal. Für Milchkühe wurden im Durchschnitt 100—150 Złoty gezahlt, gute Milchkühe brachten bis 200 Złoty. Auf dem Pferdemarkt wurden meist Arbeitspferde gehandelt. Der Durchschnittspreis war 150 bis 200 Złoty, gute Pferde brachten bis 300 Złoty. Der nächste Vieh- und Pferdemarkt findet am 23. August statt.

hg. **Standesamtliche Nachrichten.** In der Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni 1934 wurden im hiesigen Standesamt 70 Geburten (33 Knaben und 37 Mädchen), davon 21 in der Stadt und 49 auf dem Lande, ferner 20 Eheschließungen, davon 4 in der Stadt und 16 auf dem Lande, und 30 Todesfälle, davon 11 in der Stadt und 19 auf dem Lande registriert.

Czarnikau

üg. **Angeschwemmte Leiche.** Am Dienstag ist bei der Netzeschleuse Nr. 17 bei Mikolajewo die Leiche einer Frau angeschwemmt worden, welche als die der Rosalie Rhode aus Czarnikau identifiziert wurde.

Nakel

§ **Diebstähle.** Dreiste Diebe statteten dem Bauer Kalk in der Vorstadt nachts einen Besuch ab und ließen bei dieser Gelegenheit aus den Ställen eine große Anzahl Geflügel, Maschinenteile usw. vom Hofe mit sich gehen. — Dem Besitzer Pazderski aus Nakel-Bielawy stahlen unbekannte Diebe nachts von dem Felde Kartoffeln von einem halben Morgen.

§ **Verpachtung einer Gemeindeallee.** Am Montag, dem 16. d. Mts., mittags 12 Uhr findet im Schulzenamt in Dębowo die Verpachtung der Apfelallee in Dębowo statt.

Gnesen

Gutsarbeiterstreik. Auf dem Gute Lawiczynek bei Gnesen traten die Landarbeiter während der Ernte in den Ausstand, weil ihnen der Gutsbesitzer Galiński seit drei Monaten keinen Lohn gezahlt hat. Als am Donnerstag einige Arbeitswillige die Arbeit aufnehmen wollten, kam es zu einer Schlägerei, die von der Polizei beigelegt wurde. Der Streik hält weiter an. Das Getreide ist teilweise gemäht und liegt ungebunden auf den Feldern.

Kriegergrab. Im Walde von Taubenwalde befindet sich ein Franzosengrab aus dem Jahre 1812, das seit vielen Jahren verwahrlost war; nur ein kleiner Hügel zeugt von einer Ruhestätte eines Kriegers aus der großen Armee Napoleons. Dieser Tage erhielt sie von Unbekannten eine Grabumfassung und einen schlichten Stein.

Thorn

Gewitterschäden. Am Donnerstag nachmittag ging über Thorn und Umgegend ein heftiges Gewitter nieder, das mit Hagelschlag verbunden war. Großen Schaden richtete das Unwetter in der Vorstadt Chelm an. Dort bedeckten sich die Wege in kurzer Zeit mit einer dicken Hagelschicht. Das Obst wurde von den Bäumen geschlagen, die Schrebergärten sind vollkommen verwüstet. Der Schaden, der in Thorn und Umgegend angerichtet wurde, ist beträchtlich.

Obornik

Zwei Kinder vom Blitz erschlagen

Ueber Lemberg ging vorgestern ein schweres Gewitter nieder. Dabei schlug der Blitz auf dem Hofe der Polizeikaserne in der Stadtmitte in einen Baum, unter dem zwei Kinder spielten. Beide wurden auf der Stelle getötet. Es handelt sich um die Kinder des Polizisten Strobel.

Plötzlicher Tod. Am Mittwoch vormittag starb infolge Herzschlag der hier gut bekannte Tiefbauunternehmer Leo Kapał. Er wurde von dem plötzlichen Tode in Dratzig-Mühle ereilt, wohin er sich begeben hatte, um Arbeiten zu kontrollieren.

Ein trauriger Unfall spielte sich in Heide Dombrowka ab. Der sechsjährige Sohn des Zimmermanns Jop hängte sich an einen vollbeladenen Erntewagen, um ein Stück mitzufahren; dabei stürzte er ab und fiel so unglücklich, daß ihm das Hinterrad über den rechten Oberschenkel und den rechten Arm ging. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach Ansicht des Arztes Krüppel bleiben wird.

Getreidedieb angeschossen. Auf den Feldern des Gutes Ocieszyn, Kreis Obornik, wurde ein Kaczmarek aus Obornik vom Feldwächter angeschossen, als er Getreide stehlen wollte. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Schildberg

wg. **Schützenfest.** Bei dem diesjährigen Königsschießen, welches am vergangenen Sonntag und Montag stattfand, errang die Königswürde Herr Alexander Adamski, erster Ritter wurde Herr Franciszek Hendrykowski, zweiter Herr Josef Caliński.

wg. **Verurteilter Arzt.** Der Naturarzt Gwizdon von hier stand am 11. d. Mts. vor dem Bezirksgericht in Ostrowo, um sich wegen Vergewaltigung, begangen an der 17jährigen Tochter des Wirts Augustyn K. aus Mangschütz, zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und 90 Zł. Gerichtskosten. Der Angeklagte, der verheiratet und Vater eines Kindes ist, nahm das Urteil unter Weinen an.

Inowrocław

z. **Bestrafter Mörder.** Vor der verstärkten Strafkammer fand am Donnerstag der traurige Vorfall am Fastnachtsabend seinen Abschluß. Aus dem Arrest vorgeführt wurde der 20jährige Stefan Rokicki von hier. Die Anklage legte ihm zur Last, am Abend des 13. Februar d. J. gegen 8¼ Uhr einen Schuß auf den 18jährigen Stanislaus Gościniak von hier abgegeben und diesen schwer verletzt zu haben. Rokicki leugnete seine Schuld und behauptete, beide hätten sich das Leben nehmen wollen. G. habe selbst auf sich geschossen. Als er das Gleiche habe tun wollen, habe die Waffe versagt. Der Chauffeur Josef Konieczyński, der 15—20 Schritt vom Tatort entfernt gewesen war, als der Schuß fiel, erklärte, daß bei seinem Näherkommen R. die Flucht ergriff, während Gościniak blutüberströmt am Boden lag. Eine Waffe war nicht zu sehen. Der 15jährige Florian Nowak erzählte, R. habe schon vorher den kommenden Vorfall erwähnt und die Waffe gezeigt. Er sei dann beiden heimlich gefolgt und habe gesehen, wie Rokicki nach einigen Worten die Waffe aus der Tasche zog und auf G. abfeuerte. Gościniak selbst, der vollständig erblindet ist und von seinem alten Vater in den Gerichtssaal geführt wurde, kann sich auf die Vorgänge an diesem traurigen Abend nicht besinnen, wie ihn auch sonst sein Gedächtnis fast vollständig im Stich läßt, jedoch will er niemals mit R. über einen Selbstmord gesprochen haben. Nach kurzer Beratung wurde R. der ihm zur Last gelegten Tat für schuldig befunden und zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus dem übrigen Polen

Fliegertod

In der Nähe von Krakau geriet gestern in der Luft ein Flugzeug in Brand und stürzte ab. Der Pilot trug den Tod davon.

Dieb von einem Polizisten erschossen

In der Zmudzkastraße in Krakau ertappte ein Polizist den Dieb Baniak beim Diebstahl. Als er ihn abführen wollte, riß sich der Dieb los und ergriff die Flucht. Der Polizist gab auf ihn mehrere Schüsse ab und verletzte ihn am Kopfe. Baniak wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Kind am lebendigen Leibe verbrannt

In Thorn trug sich vorgestern ein schwerer Unfall zu. Der zweijährige Jan Mallon, ulica Baszyńskich 6, hatte mit einem heißen Plätteisen gespielt und war dabei mit dem glühenden Bolzen in Berührung gekommen. Im Nu stand das Kind in hellen Flammen. Ehe das Feuer gelöscht werden konnte, hatte der Knabe derart schwere Brandwunden davongetragen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Filmschau

Metropolis: „Die Welt hört"

Mit diesem Film hat die Kinodirektion einen schlechten Griff getan. Er wird ihr sicher leere Häuser bringen. Erwähnenswert ist nur der zweite Teil des Films, in dem die Lieblinge des amerikanischen Radio mit Gesängen, Liedern, Orchestermusik usw. aufwarten. Das ganze ist in einer nicht besonders geistreichen Komödie zusammengefaßt.

Im Nebenprogramm Paramount-Woche, eine Groteske und Aufnahmen von der Landung der Brüder Adamowicz in Warschau.

Das Lichtspieltheater „Słońce" veranstaltet auf Wunsch des Publikums eine populäre Vorstellung zu niedrigsten Preisen: alle Parterreplätze 50 und alle Balkonplätze 60 Groschen. Die Vorstellung findet am Sonntag, 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr statt. Gezeigt wird der berühmte Film „Der Doppelgänger". Es ist ein äußerst interessantes Thema. Nicht einmal die Ehefrau kann ihren Gatten von seinem Doppelgänger unterscheiden; sie weiß nicht, welches ihr Gatte ist. Die Schauspieler Ronald Colman, der die Rolle eines degenerierten englischen Aristokraten und eines edlen Journalisten spielt, und Elissa Landi sind glänzend. Es lohnt sich wirklich, den Film zu sehen, zumal die so niedrig gehaltenen Preise jedem Gelegenheit dazu bieten.

Saison-Ausverkauf!

Meiner werten Kundschaft empfehle zu **enorm billigen Preisen.**

Musseline, Seide, Bettwäschestoffe, Tischwäsche, Badeartikel, Gardinen, Möbel- u. Dekorationsstoffe

Eine Partie Wollstoffe für Kleider bedeutend unter dem Preis. Serie I Mtr. 4.— Serie II Mtr. 2.70.

Während des Ausverkaufes gewähre auf nicht herabgesetzte Preise 10% Rabatt gegen Barzahlung.

W. DROŻYŃSKI, POZNAŃ

Telefon 40-50 | **Stary Rynek 66** | Gegründet 1912

Bitte meine Fensterdekorationen gefl. beachten zu wollen.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 "
Stellengesuche pro Wort	10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Zur Herbstbestellung
empfehle zu herabgesetzten Preisen
Ein- und Mehrscharpflüge
Original Ventzki u. Sack sowie deren Ersatzteile
Schare, Streichbretter, Sohlen usw.
Wegen rechtzeitiger Lieferung erbitte schon jetzt die Bestellungen.
Paul G. Schiller
Poznań,
ul. Gąsiorowskich 4a
Tel. 6006

Bettstellen
eiserne Gartenmöbel, Sprungfedermatratzen, Polstermöbel, Spezialität: weiße Möbel „Gutscheine Kredyt".
Sprzęt Domowy,
św. Marcin 9/10.



Ballon- und Halb-Ballon-Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Kücheneinrichtungen
modern, Vorzimmermöbel, „Gutscheine Kredyt".
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Lederwaren



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ul. Nowa 1.

Die schönsten
Handarbeiten
Decken — Kissen
Kleider — Wäschestickereien — Stores
Aufzeichnungen aller Art.
Geschw. Streich,
Poznań, Gwarna 15

Erntepläne
Gebr. Mehl- u. Getreide-Säcke billigst abzugeb.
M. Methner,
Dąbrowskiego 70.

Lexikon
Brockhaus 30,— zł.
Wierzbięcice 3, Wohn. 4.

Klavier
schwarz, neu, für 1000 zł verkauft.
Mączna 3, Wohnung 6.

Billige Woche!
Kaffee-Service
1. Serie 6 Personen Porzellan Blume . 8.25
2. Serie 6 Personen Porzellan Goldrand 8.75
3. Serie 6 Personen dekoriert Goldhenkel 12.—
Achtung Schaufenster!
Marjan Lesiński
Poznań, Stary Rynek (Eingang Wroniecka).

Schreibmaschine Remington
wenig gebraucht und neues Schrank-Grammophon, Eiche, mit 40 Platten, zu verkaufen.
Mickiewicza 20, W. 3.

Versteigerungen
Infolge Liquidierung kompl. Zimmer sowie Einzelmöbel, zwei Auslandspianino, verschied. Sofas, Spiegel, Bilder, Lampen, Porzellan und Glaswaren, Ladeneinrichtungen usw. täglich 9—18 Uhr im Auktionslokal Wroniecka 4 I. Etg.
Tel. 3176.

Staunend billig
75 Groschen
1 liter-**Einmachgläser**
mit Gummi verkauft
Marjan Lesiński
Poznań, Stary Rynek
(Eingang Wroniecka).

Andenken von Posen
Geschenkartikel
Große Auswahl.
Niedrige Preise.
Alfa, Szkolna 10.

Schokolade
Konfekt
Fruchtwaffeln
Fruchtbonbons
empfiehlt
J. Stoschek, Poznań,
ul. Gwarna 13,
Ecke św. Marcin.

Verschiedenes

Reise
nach Deutschland!
Uebernehme
Aufträge! Off. erbeten unter 148 a. d. Geschst. dieser Zeitung

Opekta
das gute
Geliermittel
eingetroffen.
Drogerja Warszawska
Poznan
ul. 27 Grudnia 11
Tel. 20-74.

Radio
Bau und Umbau sowie sämtliche Reparaturen führt aus **Harald Schuster,**
Poznań, św. Wojciech 29.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
Paul Röhr,
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1
(Kreuzkirche)

Deutschen Volksgenossen
erteile in steuerlichen und sonstigen behördlichen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. Adressenangabe an Buchhdlg. Lindner Nachf. Poznań, Kraszewskiego 9 erbeten

Schreibmaschinen



neue und wenig gebrauchte mit Garantieschein.
Rechenmaschinen, Paginiermaschinen, Vervielfältiger, Zubehöre, Reparaturen, Umtausch, Büromöbel, Karteien, zusammensetzbare Bücherschränke.
Skóra i Ska, Poznań
Al. Marcinkowskiego 2.

J. Kufel, Poznań
ul. Szkolna 3,
ul. Wrocławska 1.
Geschäft gegr. 1908
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Herren-, Knaben- u. Kinder-Konfektion
in allen Grössen und Preislagen, stets fertig am Lager.
Ausserdem empfehle ich mein grosses
Stofflager.
Massabteilung
billigste Berechnung.
Eigene Anfertigung.
Reelle Bedienung.

Bauholz
aller Art, direkt vom Sägewerk, gibt ab
Genossenschaftsbank zu Nowy Tomyśl
Filiale: Tartak Parowy w Glinnie.
Achtung: Einen Generalvertreter haben wir in Poznań nicht, sondern nur einen Vermittler, der auf eigene Rechnung arbeitet.

Berufskleidung



Berufskittel
für Damen u. Herren
f. alle Berufe in allen Größen auf Lager.
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus
und Wäschefabrik
nur
ul. Wrocławska 3.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Herrengarderobe
nach Maß sowie für alle ins Fach schlagenden Arbeiten. billigst. Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie. Erteile auch Unterricht. — Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt.
Max Podolski,
Schneidermeister
Poznań Wolnica 4/5.

Grundstücke

Baumeister
Radzimski, Poznań,
Wodna 13, Tel. 13-07
Bauausführung,
Bauleitung, Entwürfe

Neues
Haus
8 Mieter, verkauft der Wirt.
Jarochowskiego 55, W. 3.

Das Gebot der Zeit

Brauchst Du dringend Kapital
oder suchst Du Personal —
eine Wohnung, einen Laden
oder Lebenskameraden —
hast ein Grundstück anzubieten —
möchtest Du ein Zimmer mieten —
aus Privathand Möbel kaufen —
ist Dein Hündchen Dir entlaufen —
suchst Du Stellung irgendwo
in Fabrik, Geschäft, Büro —
brauchst Du eine Schreibmaschine
oder eine Limousine,
die gebraucht — doch gut erhalten —
möchtest Du ein Gut verwalten —
gibst Du Unterricht und Stunden
und suchst Schüler oder Kunden
zwecks Verdienst in eigner Klause
oder außer Deinem Hause —
willst Du Kanapees erneuern
oder Deinen Frack verscheuern —
denkst Du Deinen Kinderwagen
schnell und günstig loszuschlagen —
dann, mein Freund, sei Diplomat —
bringe schnell ein Inserat
in das „Tageblatt" hinein —
und Dir wird geholfen sein!

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfassoniert. Neueste Fassons.
Sowiński,
Hutmachermeister,
Poznań, św. Marcin 27.

Nur
noch kurze Zeit, wegen Geschäftsaufgabe, Grammophone und andere Musikinstrumente zu konkurrenzlosen Preisen.
Muza, Nowa 8.

Fünf Minuten vor zwölf!

Wie oft wartet man, um diese Redensart zu gebrauchen, bis „fünf Minuten vor zwölf"! Dabei würde schnelleres Handeln besseren Gewinn bringen. Das trifft besonders beim Verkauf von gebrauchten Gegenständen zu, die durch langes Lagern nur veralten.
Ein gutzahlender Käufer läßt sich schnell finden, wenn man sich durch die Kleinanzeige im „Posener Tageblatt" an zahlreiche Interessenten wendet!

Bruno Sass
Romana Szymańskiego 1
Hof l., I. Tr.
(früher Wienerstraße am Petriplatz
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Möbl. Zimmer

Sonniges Vorderzimmer
freundl. möbliert, fließendes Warmwasser, Bad- u. Fernsprecherbenutzung, a. Wunsch mit voller Pension, zu vermieten. Anfragen: Fernsprech-Nr. 7943

Vermietungen

Schönes Zimmer, evtl. für
Büro
mit Telephon zu verm.
Fredry 4, W. 5.

3-Zimmerwohnung
Bad, Garten, Komfort, 70 zł, zu vermieten.
Koziolek, Eigentümer,
Fabryczna 2a, W. 4.

Stellengesuche

Jung. evgl., besseres
Mädchen
sucht bald Stellung als Stütze od. Haustochter, in allen Zweigen eines Stadthaush. erfahren. Off. unter 147 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Ehrl. Mädchen sucht
Bedienungsstelle
Off. unter 149 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche
Haustochterstellung in gutem Hause. Haushaltungskursus absolviert. Off. u. 139 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Mädchen
landw. Buchführg., perf., etw. Stenogr. u. Masch., auch im Haushalt tätig, s. entsprech. Stellg. auf Gut.
Berufshilfe, Posen.

Jg. geb. Mädchen, ev., mit Handelskursus und poln. Sprachk. sucht von sofort od. später Anfangsstellung als
Sekretärin
in Guts- od. Stadtbüro. Gefl. Off. unter 151 an die Geschst. d. Zeitung.

Deutsche Privatschwestern
mit guter Ausbildung und Danziger Staatsexamen in Säuglings-, Wochen- und Krankenpflege suchen Beschäftigung bei bescheidenen Ansprüchen. Daselbst zu jeder Zeit kosmetische u. medizinische Massagen.
Poznań, Małeckiego 33

Suche zum 1. August Stellung als
jung. Müllermeister
evtl. Geselle. Unverh., 29 J., evgl., beherrsche beide Landessprachen. Übernehme Stellung in jeder Mühle, führe auch Reparaturen aus. Off. unter 152 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Landw. Beamter
26 Jahre alt, höhere Schulbildung, Fachschule, 5 Jahre praktische und 5 Jahre theoretische Ausbildung auf Gütern in O.-S., Posen und Pommerellen, sucht entsprechenden Wirkungskreis in einer Genossenschaft, Getreidefirma oder sonstigem landw. Betriebe. Frdl. Angebote unter 141 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Diener, Jäger, Feldwächter
29 Jahre alt, sucht Stellung ab sofort od. später. Offerten unter 143 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Suche z. Schulanfang evangelische
Hauslehrerin
m. poln. Lehrberechtigung für 2 Mädchen (Quinta u. Untertertia) u. 1 Knaben, 2. Schuljahr. Meldungen mit Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsansprüchen zu senden an
Frau Ina Zipper,
Dom. Borowiec,
poczta Sobótka,
pow. Ostrów.

Stütze oder Hausmädchen
sucht vom 1. oder 15. August Stelle in Gegend Inowrocław. Langjähr. Zeugn. vorhanden. Off. unter 144 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Aufwartung
für Freitag, die auch Wäsche übernimmt, sucht
Frau Tomaszewski
ul Traugutta 32, W. 10.

Mädchen
für alles, perfekt i. Küche und Geflügelzucht, für Beamtenhaushalt, per sofort gesucht. Off. unter 140 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kino

Kino Wilsona
Poznań-Łazarz
Am Park Wilsona
Ab heute:
Ich bei Tage Du bei Nacht
In der Hauptrolle:
Käte von Nagy
Beginn: 5, 7, 9 Uhr.

Geldmarkt

5000 Złoty
Hypothek suche auf Grundstück, für Zinsen gebe ich älterer Dame oder Herrn bis zum Ableben Zimmer und Vollverpflegung. Off. unter 150 a. d. Geschst. d. Ztg.

Heirat

Reichsdeutscher
(früher Posener), Angestellter in guter Position, Ende 20er, evgl., wünscht Briefwechsel mit 20 bis 26 jährg. aufr., nettem u. häusl. Mädel zwecks Heirat. Etwas Vermögen, zumind. Aussteuer erwünscht. Bildzuschriften unter 142 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Restaurateur
mittlerer Jahre, tüchtiger Geschäftsmann, sucht passende Heiratspartie. Zuschriften unt. 146 an die Geschst. d. Zeitung.

Automobile

Gebrauchte Personen- sowie Lastwagen
nur erstklassiger Fabrikate, mit verschiedenen Aufbauten, offeriert zu billigsten Preisen und günstigsten Bedingungen
Brzeskiauto S. A.
Poznań
ul. Dąbrowskiego 29
Gegr. 1894 Tel. 63-23.

Automobil-Bereifung
auch Superballon, erstklassiger Fabrikate, kauft man am billigsten ein bei der ältesten Automobil-Spezialfirma Polens
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29.
Gegr. 1894.
Chauffeurschule

Hallo Automobilisten!



Billiger Verkaufsmonat
Kelly-Reifen
elastisch, haltbar
Pennzoil 100%.
Pensylvaniaöle.
Repräsentation
für Autos:
Adler, Federal, Graham Paige.
Große Auswahl verschiedenster
Autozubehör Akzessorien.
Reelle, schnelle Bedienung.
Szczepański i Synowie
Poznań, Wielka 17
Telefon 3007.

Automobilisten!
Autog. Schweißerei, Signal-Auspuffrohre, sowie alle ins Fach schlagend. Arbeiten an sämtl. Automobilen werd. schnell u. billigst ausgeführt. Ausführung nach außerhalb unter Garantie schnellstens.
Poznań, Mostowa 23.

Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland und England

Am 11. Juli 1934 sind in Warschau durch den deutschen Gesandten v. Moltke und eine Abordnung höherer Beamter mehrerer Reichsministerien die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Verwirklichung der Berliner Vereinbarungen des Reichsnährstandes mit der polnischen Land- und Forstwirtschaft wieder in grösserem Rahmen aufgenommen worden, nachdem sie bisher durch den deutschen Gesandten geführt worden waren.

Diese Vereinbarungen sehen bekanntlich eine zusätzliche Ausfuhr polnischen Schnitt- und Rundholzes sowie von Butter, Eiern, Gänsen u. a. m. sowie die Neuaufnahme der polnischen Spritausfuhr nach Deutschland im Rahmen eines Kompensationsgeschäftes vor.

In welchem Umfange die in Berlin in Aussicht genommenen Zugeständnisse gegenüber Polen wirklich gewährt werden können, hängt jetzt davon ab, welche Gegenleistungen Polen zu machen gewillt ist, wobei diese Gegenleistungen natürlich in erster Linie zugunsten deutscher Industrieerzeugnisse zu erfolgen haben.

Die beiden Leiter der polnischen Abordnung, die nach London zu den Tarifverhandlungen der polnischen mit der britischen Regierung entsandt worden ist, die Ministerialdirektoren Rose und Sokolowski, sind in Warschau wieder eingetroffen und werden zunächst die Kompensationsverhandlungen mit der deutschen Abordnung führen. Dass die Anwesenheit dieser beiden Beamten in London zur Zeit nicht erforderlich ist, scheint auf eine Stockung in den polnisch-britischen Verhandlungen hinzudeuten. Die polnische Regierungspresse lässt denn auch durchblicken, dass noch weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem polnischen und dem englischen Standpunkt in bezug auf den geplanten Tarifvertrag bestehen. Während die Federation of British Industries eine möglichst weitgehende Ausdehnung der Ausfuhr britischer Industriefabrikate nach Polen, erleichtert durch möglichst zahlreiche polnische Zollzugeständnisse an England, anstrebt, die einen Ausgleich der polnisch-britischen Handelsbilanz bewirken soll, vertritt Polen den Standpunkt, dass ihm als Schuldnerland gegenüber England als Gläubigerland ein grosser Ausfuhrüberschuss in seinem Englandhandel rechtmässig zukommt. Polen will mit England keinen einseitigen Tarifvertrag abschliessen, sondern auch von England neue Zugeständnisse erlangen, die einer Erweiterung der polnischen Ausfuhr nach England den Weg ebnen sollen. Es wird in polnischen Wirtschaftskreisen allgemein damit gerechnet, dass die polnisch-britischen Verhandlungen in der zweiten Julihälfte vorläufig unterbrochen und erst im Herbst d. J. wieder aufgenommen werden.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland und England sind für Polen von überragender Bedeutung gegenüber allen seinen Verhandlungen mit anderen Ländern. Denn an der polnischen Gesamtausfuhr hat England in den ersten fünf Monaten 1934 einen Anteil von 18.8%, Deutschland einen solchen von 17.8% gehabt, beide Länder zusammen also einen Anteil von 36.8%. Diesen Ausfuhranteilen standen Anteile an der polnischen Einfuhr bei England in Höhe von 10%, bei Deutschland in Höhe von 11.7%, zusammen also von nur 21.7% gegenüber. Aus Deutschland und England zusammen hat Polen in diesem Zeitraum nur für 70.8 Mill. zł Waren eingeführt, dorthin aber gleichzeitig für 128.7 Mill. zł Waren ausgeführt und so in diesem Handel einen Ausfuhrüberschuss von 57.9 Mill. zł erzielt, der etwa 90% des polnischen Gesamtausfuhrüberschusses von 65.1 Mill. zł in diesem Zeitraum ausmachte. **Die Aktivität der polnischen Handelsbilanz hängt also fast vollständig von derjenigen der polnischen Ausfuhr nach Deutschland und England ab.**

Wichtige Mineralfunde in Polen

Aus Kielce wird berichtet, dass bei den von den Ostrowiecer Industriewerken und der A.G. Starachowice in je zwei Schächten in Sosnowka, Amtsbezirk Słupia Nowa im Kreise Kielce, vorgenommenen Bohrungen in einer Tiefe von 19 Metern grosse Hämatit (Roteisenstein)- und Siderit (Spateisenstein)-vorkommen aufgedeckt wurden. Die erwähnten Firmen sind auf diese Gebiete durch die Erfolge der Firma Röhr in Sosnowitz aufmerksam gemacht worden. Ing. Röhr fördert in seinem in der Nähe der neuen Fundorte gelegenen Bergwerke zurzeit an 2000 t Hämatit monatlich. Nach Ansicht des Warschauer Geologen Prof. Czarnowski, der das Heiligen-Kreuz-Gebirge (polnischer Jura) geologisch untersucht hat, sind dort noch überaus reiche Minerallager vorhanden.

Umrechnungskurse der Staatsbahnen

Die Umrechnungskurse der polnischen Staatsbahnen stellen sich für den Monat Juli auf 8.92 zł für den Dollar, für 100 franz. Franken auf 35.50, für 100 belg. Franken auf 25.00, für 100 Schweizer Franken auf 173.00, für 100 Goldfranken auf 172.00, für 100 holländische Gulden auf 174.00, für 100 tschechische Kronen auf 22.20, für 100 dänische Kronen auf 121.00, für 100 norweg. Kronen auf 136.00, für 100 schwed. Kronen auf 139.50, für 100 rumänische Lei auf 5.40, für 100 italienische Lire auf 46.50, für 100 deutsche Reichsmark auf 211.00, für 100 ungarische Pengö auf 120.00, für 100 österreichische Schilling auf 105.00, für 100 südslawische Dinar auf 12.40.

Verordnung über das Färben von Kunsteis

Der „Dziennik Ustaw" Nr. 54 vom 26. 6. 1934 enthält unter Position 491 eine Verordnung über das Färben von Kunsteis. Es handelt sich bei dieser Verordnung um Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung vom 22. 3. 1928, betr. die Aufsicht über Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände (Dz. Ust. Nr. 36, Pos. 343). § 1 der Verordnung bestimmt, dass Kunsteis gefärbt werden muss, während natürliches Eis nicht gefärbt werden darf. Zum Färben von Kunsteis können nur die Farbstoffe „Eosin wasserlöslich" oder „Neu-Koccin" verwendet werden, die im Sinne des § 6 der Verordnung vom 20. 1. 1933 über das Färben von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen (Dz. Ust. Nr. 5, Pos. 45) zur Färbung von Lebensmitteln zugelassen sind. Die Verordnung enthält ferner Angaben über die Menge des anzuwendenden Farbstoffes. Die Verordnung tritt am 10. 7. 34 in Kraft.

Vergrösserter Zuckerrüben-Anbau

Die in diesem Jahre für den Zuckerrübenanbau verwendete Fläche ist gegenüber dem Vorjahre bedeutend gewachsen. Während im Jahre 1933 99 000 ha für den Zuckerrübenbau bestimmt waren, sind es in diesem Jahre 115 000 ha, was aber immer nur 62% des Durchschnitts der in den Jahren 1928 bis 1932 angebauten Fläche ausmacht.

Saatenstand im Juli

Der amtliche Saatenstandsbericht für Juli verzeichnet eine durch gesteigerte Erwärmung und umfangreichere Regenfälle verbesserten Stand sämtlicher Getreidesaaten. Weizen steht im Landesdurchschnitt etwas über Mittel, während Roggen und Gerste noch unter Mittel stehen. Die Ernte hat in den letzten Tagen im ganzen Lande begonnen.

Verladevorrichtung für Holz in Gdingen

Die vor kurzem ins Leben gerufene Gdingener „Holzhafen A.G." hat mit dem Seeamt einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem der Bau der Verladeeinrichtungen für Holz auf dem gepachteten Hafengelände sofort aufgenommen wird, so dass die ersten Verladungen im neuen Holzhafen bereits im Herbst d. J. vorgenommen werden können.

Bau einer Heizöl-Bunkerstation in Gdingen

Die Staatlichen Mineralölfabriken „Polmin" haben in Gdingen auf dem Gelände des englischen Kais mit dem Bau einer Heizöl-Bunkerstation begonnen, um die einlaufenden Schiffe auch mit Heizöl versehen zu können.

Verschiebung landwirtschaftlicher Zwangsvollstreckungen

Durch eine Verordnung des Finanzministeriums sind sämtliche Zwangsvollstreckungen in der Landwirtschaft für die Erntezeit ausgesetzt worden. Zwangsvollstreckungen sollen erst wieder ab Mitte August dieses Jahres vorgenommen werden dürfen.

Einschränkung der Hopfenerzeugung und Kontrolle der Hopfenausfuhr gefordert

Eine in Lublin abgehaltene Tagung des Verbandes der Hopfenpflanzer hat eine Entschliessung angenommen, in der einige grundsätzliche Forderungen für die Hopfenwirtschaftspolitik im Landwirtschaftsjahre 1934 aufgestellt werden. U. a. sprechen sich die Pflanzer in dieser Entschliessung für eine gesetzliche Einschränkung der Hopfenerzeugung auf der Ebene der diesjährigen Hopfenernte aus. Die Hopfenausfuhr soll fernerhin nur noch gegen Vorlage von Qualitätserzeugnissen für Ausfuhrhopfen möglich sein. Die Hopfeneinfuhr soll entweder völlig verboten oder aber es sollen die Brauereien gehalten werden, bei der Hopfenverarbeitung der inländischen Erzeugung den Vorzug zu gewähren. Endlich wird eine beträchtliche Herabsetzung der staatlichen Bierakzise verlangt, die eine erhebliche Bierverbilligung zum Zwecke der Ermöglichung eines Wiederansteigens des Bierverbrauchs bewirken soll.

Konkurse im April

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes wurden im April d. J. 13 Konkurse angemeldet gegenüber 29 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von den in Konkurs geratenen Firmen waren 1 Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 4 Genossenschaften, 2 offene Handelsgesellschaften und 6 Einzelfirmen. Was die Branchen der Firmen anbetrifft, so waren drei Banken, 4 industrielle Unternehmen und sechs Handelsunternehmen.

Das Einfuhrkontingent für die Wilnaer Pelzmesse

Das Handelsministerium hat der Wilnaer Pelzmesse ein einmaliges Einfuhrkontingent zu ermässigten Zollsätzen für etwa 120 000 kg verschiedener Rohpelze im Werte von 6.5 Millionen zł zugestanden. Wie aus Wilna berichtet wird, wird dieser ersten polnischen Pelzmesse seitens des deutschen Rauchwarenhandels starkes Interesse entgegengebracht.

Preisverständigung in der Fassküperei

Dem im Januar 1934 erfolgten Zusammenschluss der polnischen Fassdauben-Erzeuger ist jetzt eine Preisverständigung gefolgt, die zunächst allerdings nur die Fassdaubenpreise für Butterfässer umfasst. Diese Preise sind für Kompletts I. Klasse auf 2.20, für II. Kl. auf 1.60 zł erstellt worden. Fertige Butterfässer sollen auf Grund dieser Preise in Posen-Pommerellen mit 2.90 zł für Klasse I und 2.25 zł für Klasse II berechnet werden.

Stand der Arbeitslosigkeit

Die Gesamtzahl der amtlich eingetragenen Arbeitslosen hat sich in der ersten Juliwoche um weitere 4200 auf 303 000 vermindert. Auf Oberschlesien entfallen noch immer 90 000 Arbeitslose.

Tschechisches Getreidemonopol beschlossen

Der Ministerrat hat den Entwurf des Getreidemonopols genehmigt, welches auf Grund des Ermächtigungsgesetzes in Kraft gesetzt werden wird. Die Verordnung regelt die Grundsätze der Getreidebewirtschaftung, während die Einzelheiten der Durchführung, namentlich Preise, Einkaufsprovisionen usw. teils durch die Statuten, teils durch Verfügungen geregelt werden sollen. Einbezogen sind Getreide, Mais und Futtermittel. Mehl und Mahlprodukte sind vorläufig ausgenommen. Die Gesellschaft wird als A.-G. errichtet. Die Haftung des Staates für etwaige Verluste wird auf 60 Mill. Kronen beschränkt.

Märkte

Getreide. Posen, 14. [illegible] Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 225 to 14.00

Richtpreise:

Roggen	13.75—14.00
Weizen	17.25—17.50
Wintergerste	14.25—14.50
Hafer	13.75—14.25
Roggenmehl (65%)	19.00—20.00
Weizenmehl (65%)	26.00—26.50
Roggenkleie	10.00—10.50
Weizenkleie	10.25—11.50
Weizenkleie (grob)	11.25—11.50
Winterraps	36.00—39.00
Blaulupinen	10.25—11.00
Gelblupinen	11.50—12.50
Inkarnatklee	85.00—90.00
Leinkuchen	19.00—19.50
Rapskuchen	13.25—13.75
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	19.50—20.00
Blauer Mohn	52.00—58.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 465 t, Weizen 447 t, Gerste 350 t, Roggenmehl 56,2 t, Weizenmehl 33.5 t, Roggenkleie 422.5 t, Weizenkleie 35 t, Gerstenkleie 10 t, Blaulupine 35 t, Viktoriaerbsen 10 t, Gemenge 10 t, Leinkuchen 12 t.

Getreide. Danzig, 13. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd., z. Konsum 10.40—10.70, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr, ohne Handel, Gerste, feine, z. Ausfuhr 10—10.25, Gerste, 114 Pfd. 9.70—9.85, Gerste, 115 Pfd. 9.40, Wintergerste, 110 Pfd. 9.10, Hafer, feiner 9.90—10.15, Rübsen 22—23.20, Raps 23.75 bis 24.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 10, Gerste 10, Hafer 3, Hülsenfrüchte 2, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 13. Juli. Abwartend, aber stetig. Im letzten Berliner Getreideverkehr in dieser Woche verhielt man sich allgemein weiter abwartend. Das Angebot der Landwirtschaft war eng begrenzt, jedoch zeigte sich andererseits auch nur geringe Aufnahmeneigung. Brotgetreide lag bei ruhigem Geschäft weiter stetig, die Abschlüsse erfolgen allgemein auf Basis der bisherigen Festpreise. In Hafer lag ausserordentlich knappes Offertenmaterial vor. Die Nachfrage ist gleichfalls ruhiger geworden, da über die Höhe der zu erwartenden Festpreise noch völlige Unklarheit herrscht. Der Grundton ist aber auch hier weiter gut behauptet. Gersten haben laufendes Abzugsgeschäft auf unveränderter Preisbasis. Mehle liegen weiter ruhig. Exportscheine tendieren gleichfalls ruhiger.

Getreide. Berlin, 13. Juli. Amtl. Notierung in Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station in Reichsmark: Neue Wintergerste 178 bis 190, do. 170—175, Hafer, märk. 193—198, Weizenmehl 26.50, Roggenmehl 22.65, Weizenkleie 12.90, Roggenkleie 13.00; für 50 kg: kleine Speiseerbsen 17.00 bis 18.00, Futtererbsen 11—12.50, Peluschken 13—14, Ackerbohnen 10—10.75, Wicken 9.50—10, blaue Lupinen 7.25—8.25, gelbe Lupinen 10.50—11, Rapskuchen 3.15, Trockenschnitzel 7.95, Sojaschrot 7.95, Kartoffelflocken 8.90.

Vieh und Fleisch. Berlin, 13. Juli. Marktpreise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 2991, darunter Ochsen 659, Bullen 747, Kühe und Färsen 1585, zum Schlachthof direkt 72, Kälber 1614, Auslandskälber 51, Schafe 7254, zum Schlachthof direkt 93, Schweine 14 363, zum Schlachthof direkt 30, Auslandsschweine 194. Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 36, sonstige vollfleischige 30—34, fleischige 24—28, gering genährte 20—23; Bullen: jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtw. 30, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—29, fleischige 22—26, gering genährte 18—21; Kühe: jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtw. 25—27, sonstige vollfleischige oder gemästete 18—23, fleischige 14—17, gering genährte 8—13; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtw. 32, vollfleischige 28—31, fleischige 19—25, gering genährte 15—18; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 13—21. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 42—45, mittlere Mast- und Saugkälber 32—40, geringere Saugkälber 23—30, geringe Kälber 16—20. Lämmer, Hammel und Schafe: Stallmastlämmer 38—40, Stallmasthammel 36—38, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 33—35, geringere Lämmer und Hammel 22—32, Schafe: beste Schafe 29—30, mittlere Schafe 27—28, geringere Schafe 15—26. Schweine: fette Speckschweine über 300 Pfd. 50, vollfleischige über 300 Pfd. 47, vollfleischige von ca. 240 bis 300 Pfd. 45—47, vollfleischige von ca. 200 bis 240 Pfd. 42—45, vollfleischige von ca. 160 bis 200 Pfd. 39—41, fleischige von ca. 120—160 Pfd 36—38, Specksauen 43—44, Sauen 39—42. — Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware flott, sonst langsam, bei Kälbern mittelmässig, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt. 70 Schweine brachten Preise über Notiz. Speckschweine der Klasse a 1 wurden 1342 Stück, a 2 wurden 132 Stück aus dem Markt genommen.

Butter. Berlin, 13. Juli. Deutsche Markenbutter 125, deutsche feine Molkereibutter 122, deutsche Molkereibutter 118 Rm., deutsche Landbutter entsprechend niedriger.

Zucker. Magdeburg, 13. Juli. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung 32.30, 32.55, Lieferung Juli 32.45, 32.55 Rm. je 50 kg. Tendenz: stetig.

Metalle. Warschau, 13. Juli. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 6.75, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.50, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.87, Nickel in Würfeln 9.00.

Danziger Börse

Danzig, 13. Juli. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0696—3.0731, London 1 Pfund Sterling 15.42½—15.46½, Berlin 100 Reichsmark 117.48—117.72, Warschau 100 Złoty 57.91 bis 58.03, Zürich 100 Franken 99.86—100.06, Paris 100 Franken 20.22—20.26, Amsterdam 100 Gulden 207.74—208.16, Brüssel 100 Belga 71.58 bis 71.72, Prag 100 Kronen 12.75—12.78, Stockholm 100 Kronen 79.50—79.66, Kopenhagen 100 Kronen 68.20—69.04, Oslo 100 Kronen 77.50 bis 77.66. — Banknoten: 100 Złoty 57.93—58.04.

Warschauer Börse

Warschau, 13. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.27½, Golddollar 8.92—8.92½, Goldrubel 4.59—4.62, Tscherwonez 1.25.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.53, Oslo 134.10, Montreal 5.34.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 44.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.75—53, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 112.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 116, 5proz. Staatl. Konvertions-Anleihe 63.25, 6proz. Dollar-Anleihe 73.25—73, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 67.63.

Bank Polski 86—86.25 (85.50—86.75), Węgiel 10 (11.25), Starachowice 10.75—10.80 (10.60). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	13. 7. Geld	13. 7. Brief	12. 7. Geld	12. 7. Brief
Amsterdam	357.80	359.60	357.95	359.75
Berlin	202.50	204.50	202.00	204.00
Brüssel	123.29	123.91	—	—
Kopenhagen	118 60	119.80	—	—
London	26.54	26.80	26.54	26.80
New York (Scheck)	5.25¾	5.31¾	—	—
Paris	34.82	35.00	34.82	35.00
Prag	21.95	22.05	21.95	22.05
Italien	45.33	45.57	45.32	45.56
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	136.85	138.25	136.85	138.25
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.05	172.91	172.05	172.91

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

In deutscher Reichsmark wurden notiert:		11. 7. Geld	11. 7. Brief	12. 7. Geld	12. 7. Brief
Brüssel	100 Belga	58.58	58.70	58.62	58.74
Sofia	100 Lewa	3.047	3.053	3.047	3.053
Kopenhagen	100 Kr.	56.44	56.56	56.44	56.56
Danzig	100 Gulden	81.72	81.88	81.42	81.88
London	1 £	12.635	12.665	12.64	12.67
Tallinn	100 estn. Kr.	69.53	69.67	69.53	69.67
Helsingfors	100 finn. Mk.	5.584	5.596	5.584	5.596
Paris	100 Frank	16.50	16.54	16.50	16.54
Athen	100 Drachmen	2.497	2.503	2.497	2.503
Amsterdam	100 Fl.	169.73	170.07	169.73	170.07
Italien	100 Lire	21.58	21.62	21.60	21.64
Japan	1 Yen	0.749	0.751	0.749	0.751
Jugoslawien	100 Dinar	5.684	5.676	5.664	5.676
Riga	100 Lat	77.42	77.58	77.42	77.58
Kaunus (Kowno)	100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Oslo	100 Kr.	63.46	63.58	63.49	63.61
Wien	100 Sch.	48.45	48.55	48.45	48.55
Warschau (Freiverk.)	100 Zł.	47.30	47.40	47.30	47.40
Lissabon	100 Escudo	11.50	11.52	11.50	11.52
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	65.10	65.24	65.13	65.27
Schweiz	100 Frank	81.62	81.78	81.62	81.78
Spanien	100 Peseten	34.32	34.38	34.32	34.38
Prag	100 Kr.	10.44	10.46	10.44	10.46
Konstantinopel	1 türk. £	1.991	1.995	1.991	1.995
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
New York	1 $	2.512	2.518	2.512	2.518

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.